



SCHWEIZER FATIMA-BOTE

„Am Ende
wird mein
Unbeflecktes Herz
triumphieren!“

QUARTALSHEFT DES FATIMA-WELTAPOSTOLATS
DER DEUTSCH-SCHWEIZ

3. Jahrgang Nr. 2 Juni 2002

Liebe Leser!

Es freut uns, Sie in diesem Jahr bereits mit der zweiten Ausgabe (und einer zusätzlichen Sondernummer) bedienen zu können. Angesichts der für unser Land und das Leben ungeborener Kinder so eminent wichtigen Abstimmung vom 2. Juni 2002 (über die "Fristenlösung") liefern wir diese Ausgabe wiederum etwas früher. Wir sind uns vermutlich einig: Nur ein Wunder oder etwas Ausserordentliches kann ein Umdenken vieler unserer Zeitgenossen noch bewirken. Es ist unglaublich, wie verblendet weiteste Kreise in unserem Land sind. Angefangen bei der „zuständigen“ Bundesrätin, über die grosse Mehrheit unseres Parlamentes, der sich „christlich“ nennenden Partei (welche Perversion!), des kath. Frauenbundes bis hin zu (fast) allen Parteiversammlungen etc., etc. Man ist geblendet und sieht die Realitäten nicht mehr. Alle, die dieser gottlosen, Menschen verachtenden Fristenlösung zustimmen, müssten erkennen, dass sie gar nicht existieren würden, hätten ihre Mütter gleich gehandelt, wie sie jetzt selber zum Handeln auffordern!

Wird die Fristenlösung tatsächlich angenommen, dann sind wir das einzige Land auf der ganzen Welt, in dem **das Volk** mehrheitlich einer solchen Lösung zugestimmt hat; in allen anderen Ländern sind es ja die Regierungen, die solche Gesetze beschliessen! Das Konzil nennt jede Abtreibung ein „verabscheuungswürdiges Verbrechen“. Alle **Ja-Sager** und **Nicht-Stimmenden** müssten sich darüber klar werden, dass diese Worte des Konzils für sie gelten! Das Argument, wonach dem Gesetz schon heute nicht nachgelebt werde, ist nie und nimmer ein Grund, die Fristenlösung (welch scheusslicher Begriff!) anzunehmen. Die negativen Folgen einer leider zu erwartenden Annahme werden mit Sicherheit nicht ausbleiben. Noch bleibt ein Fünkchen Hoffnung, unser Land werde doch noch zur Vernunft kommen! Beten wir mit grösster Intensität dafür.

Mit grosser Freude können wir hier bekannt geben, dass seit Anfang dieses Jahres in der Schweiz schon bald 20 „Liebeskreuze“ erstellt worden sind. Wir danken in diesem Zusammenhang auch den vielen Einzelspendern, die mit-helfen, die Kosten der Sondernummer zu finanzieren.

Zur Zahl 738 haben wir einige Überlegungen angestellt: Anstatt sie zu zerlegen, umzufunktionieren oder Zahlenspielerereien zu betreiben, nehmen wir sie so, wie der Heiland sie an JNSR und Madeleine Aumont von Dozulé gegeben hat: Er selbst sagte, sein Kreuz auf Golgotha habe

eben auf dieser Höhe über Meer gestanden. Die Zahlen 7, 3 und 8 sind unseres Erachtens nicht ohne Bedeutung; es sind mystische Zahlen. Nicht der Zahlenwert ist dabei wichtig, sondern ihre Bedeutung!

Die Zahl „7“ ist das Sinnbild für die „heilige Ruhe Gottes“ (vgl. Gen 2,3). Sie ist auch die Zahl der Heiligkeit und wird insbesondere auf das Werk der Erlösung bezogen als Mittel bzw. Hilfe für den Menschen, dem „Ruf“ Gottes zu folgen. Man denke an die 7 Gaben des Hl. Geistes, die 7 Sakramente, die 7 Schmerzen Marias, die 7 Geister Gottes (vgl. Offb 1,4; 10,7), das Vaterunser mit 7 Bitten. Die Zahl 7 drückt daher das Verhältnis von Gott zum Menschen und umgekehrt aus.

Die Zahl „3“ ist das Sinnbild der Göttlichkeit. Trinität (Dreifaltigkeit) steht als Wesensinhalt für den **EINEN GOTT**.

Die Zahl „8“ ist die Zahl der Vollendung. Sie ist nur im Neuen Testament als Ausdruck der „Vollendung“ bekannt. Jesus ist am 6. Tag (also am „letzten Arbeitstag“ der Woche) gestorben, am 7. Tag (Sabbat) ruhte er im Grab und am 8. Tag vollendete er das Erlösungswerk in seiner Auferstehung (vgl. Joh 20,1: *Erster Tag der Woche* im Alten Bund und zugleich dessen *Vollendung* – Mt 5,17 – bzw. „*erster Tag*“ des Neuen Bundes!) Die Zahl 8 bedeutet auch das alleinige Wirken Gottes – ohne Zutun des Menschen. Deshalb auch die achteckige Form der Taufbecken in früherer Zeit oder die achteckigen Denkmäler in den Friedhöfen als Zeichen der Auferstehung.

Betrachtet man die Zahlen unter diesen Aspekten, kann man unschwer feststellen, dass sie alles umfassen: Das alte wie das neue Testament, die Dreifaltigkeit und das Erlösungswerk. Es sind eindeutig die wichtigsten, bedeutungsvollsten aller Zahlen, und es ist mit Sicherheit kein Zufall, dass das Kreuz von Golgotha eben auf dieser Höhe gestanden hat! Abklärungen mit offiziellen Stellen in Jerusalem bestätigen uns, dass die Höhe von 738 Metern sehr wohl stimmen kann (die Grabeskirche steht z.B. heute auf 753 Metern; durch Schutt der früheren Zerstörungen gibt es gegenüber vor 2000 Jahren Abweichungen).

Freuen Sie sich im Übrigen mit uns über die auf Seite 7 abgebildeten Kreuze, die die weltweite Dimension dieser Aktion eindrücklich dokumentieren. Man überlege sich: Die Botschaft wurde am Karmeltag, 16. Juli 1996, an JNSR gegeben und heute – also in weniger als 6 Jahren - stehen bereits Tausende von Kreuzen - nach Aussagen eines „Arbeiters des Kreuzes“ (Serge) - in über 100 Ländern.

(gi)

Fatima – Das „Dritte Geheimnis“

Dr. Herbert Madinger, Wien

„Der Engel mit dem Flammenschwert“

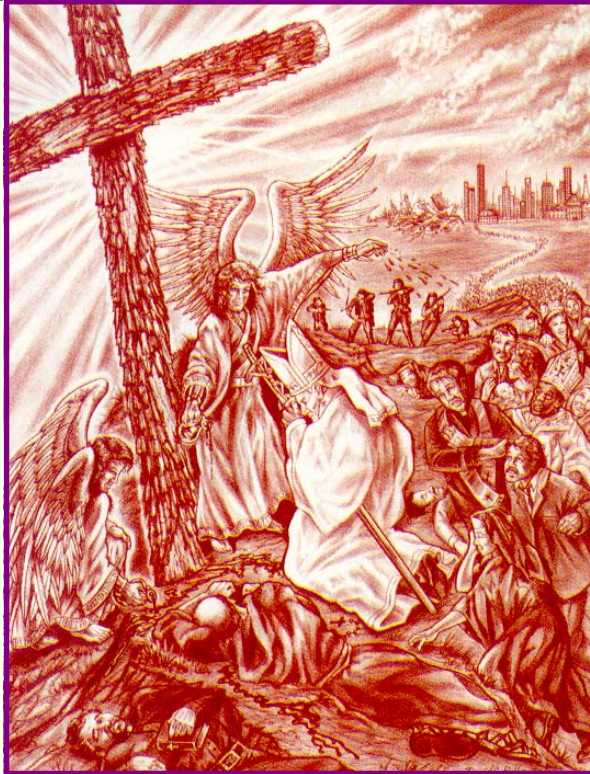
Der dritte Teil des Geheimnisses, das am 13. Juli 1917 in Fatima geoffenbart worden ist, beginnt mit einer Vision, von der Sr. Lucia schreibt: "Nach den zwei Teilen, die ich schon dargestellt habe, haben wir links von Unserer Lieben Frau etwas oberhalb einen Engel gesehen, der ein Feuerschwert in der linken Hand hielt. Es sprühte Funken, und Flammen gingen von ihm aus, als sollten sie die Welt anzünden! Doch die Flammen verlöschten, als sie mit dem Glanz in Berührung kamen, den unsere Liebe Frau von ihrer rechten Hand auf ihn (den Engel) ausströmte. Der Engel zeigte mit der rechten Hand auf die Erde und rief mit lauter Stimme: Busse, Busse, Busse!"

Als ich am Tag nach der Veröffentlichung des 3. Geheimnisses den Text zum ersten Mal las, hatte ich den Eindruck, dass ich jetzt zum erstenmal die unfassbare Bedeutung und Vollmacht der Muttergottes auf ganz neue Weise erkannt hatte. Dieser "Engel mit dem Flammenschwert" erinnerte mich an jenen Engel, der mit seinem Flammenschwert die Stammeltern der Menschheit aus dem Paradies vertrieb, als sie dem Gebot Gottes getrotzt hatten und dem Versucher folgten, der ihnen versprach: "Dann werdet ihr sein wie Gott!" Da wurden sie aus der innigen Gottes-Gemeinschaft des Paradieses verstossen. Und Gott stellte Engel auf und das "lodernde Flammenschwert", damit sie das Paradies bewachten (vgl. Gen 3,24).

Dieser "Engel mit dem Flammenschwert" ist ein Gerichts-Engel! Er warnt heute die Menschen vor jenem Feuer, das sie selber entzünden, wenn sie "wie Gott sein" wollen und sich gegen Gott erheben.

Der "Engel mit dem Flammenschwert" sagt uns heute bildhaft: Die Erde ist reif für das Gericht Gottes! Denn der "Mensch ohne Gott" baut kein "Paradies", sondern errichtet einen Vorhof der Hölle: die Zerstörung der Seelen, der Familien, der Luft und des Wassers, der Wälder und der Felder, der Nahrung und der Religion. Wenn sich die Menschen nicht zu Gott hin bekehren, werden sie ebenso zugrunde gehen wie in den Tagen der Sintflut. Aber diesmal nicht durch das Wasser, sondern durch das Feuer. Die Bibel spricht in dramatischen Bildern von diesem Feuer, das die "grosse Stadt Babylon" zerstört (vgl. Offb 17,16; 18,8.9; 18,18).

Diese "grosse Stadt Babylon" ist ein symbolisches Bild für jenen Teil der Christenheit, der von Gott abgefallen ist, zur "Hure" (Offb 17,1) geworden ist, weil sie ihren Bräutigam -



Jesus Christus - verlassen hat und sich fremden Liebhabern an den Hals geworfen hat: dem Mammon und der Macht, allen Arten von Frevel, Verkehrtheiten, Lästerung, Verführung, Verfolgung der Propheten und der wahrhaft Gläubigen...

Dieser "Engel mit dem Flammenschwert" ist wie ein Gerichts-Engel, der die Völker aufruft: "Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre! Die Stunde seines Gerichtes ist gekommen!" (vgl. Offb 14,7). Dieser Gerichts-Engel kündigt das Gericht über "Babylon, die grosse Stadt" an: "Gefallen ist Babylon" (Offb 14,8). In einer einzigen Stunde bricht diese "grosse Stadt" in drei Teile auseinander, wenn sie sich nicht bekehrt. Das ist das Strafgericht Gottes durch Erdbeben und Feuer" (Offb 16,19).

Aber nicht Gott ist es, der straft, sondern die Menschen selber sind es, die sich strafe bereiten. Denn sie lassen sich nicht mehr führen von Gott auf jenen Wegen, die Gott uns zeigt

in seinen Geboten und durch Seinen Heiligen Geist. Die sich vom Geist Gottes führen lassen, die sind Kinder Gottes! Aber der Mensch lässt sich heute so schwer von der Stimme des Guten Hirten zurückrufen von jenen Abgründen, die Verderben bringen. Deswegen entzünden heute die Menschen selber jenes unermessliche Feuer, das sie in ihrer Vermessenheit in ihre Hände gebracht haben: das atomare Feuer der Bomben und das "Feuer des Lebens", das sie nach eigenen Vorstellungen und Wünschen beherrschen wollen, als wären sie wie Gott, Herren über das Leben!

Dieser "Engel mit dem Flammenschwert" zeigt heute mit seiner rechten

Hand auf die Erde und ruft ihr mit lauter Stimme zu: "Busse, Busse, Busse!" Aber hat es jemand gehört? Hat eine grosse Buss-Bewegung begonnen? Haben sich die Männer und Frauen Gottes erhoben, um eine radikale Erneuerung der Herzen auszurufen? Hat jene "Neu-Evangelisierung" begonnen, die Papst Johannes-Paul II. schon jahrelang ausruft wie ein einsamer Ruffer aus der Wüste? - Es war nur eine Zeitungsnotiz: "Das dritte Geheimnis von Fatima veröffentlicht." Einige Zeilen, einen Tag lang. Nachher nichts mehr..

Kardinal Ratzinger sagt in seinem Kommentar zum 3. Geheimnis von Fatima: "Der Engel mit dem Flammenschwert stellt die Gerichtsdrohung dar, unter der die Welt steht. Dass sie in einem Flammenmeer verbrennen könnte, erscheint heute keineswegs als blosse Fantasie. Die Vision zeigt dann die Gegenkraft zur Macht der Zerstörung: der

Glanz der Muttergottes und der Ruf zur Busse."

Das innerste Geheimnis dieses dritten Teiles besteht in diesem ausserordentlichen Wunder, das durch Maria geschieht: von ihr geht ein Licht aus, ein "Glanz", der auf den "Engel mit dem Flammenschwert" ausströmt. Dieser Licht-Glanz der Gottesmutter ist so mächtig, dass er jenes alles zerstörende Feuer auslöscht, das vom "Flammenschwert" ausgeht und die Welt zu verbrennen droht! "Doch die Flammen verlöschten, als sie mit dem Glanz in Berührung kamen, den Unsere Liebe Frau auf den Engel ausströmte!"

Was ist das für ein Lichtglanz, der von Maria so machtvoll ausströmt, so dass die ganze Erde gerettet wird? Es ist jenes "ungeheuere Licht, das Gott ist!" Denn Maria trägt jenes Licht in sich, das Jesus Christus ist. Er ist "das Licht der Welt". Und dieses "ungeheuere Licht, das Gott ist", ist stärker als jenes Feuer, das die ganze Welt in Flammen setzen kann. Diese Verheissung wird sich erfüllen, die uns die Muttergottes gegeben hat: "Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren!"

Der Mensch kann die Erde anzünden, aber das Feuer löschen kann er nicht. Das kann nur die "Mutter der Barmherzigkeit". Sie ist uns gegeben, damit sie uns vor uns selber rettet, wenn wir in unserer Torheit die letzte Gelegenheit verpasst haben, die uns noch einmal zu Gott zurückführen wollte.

Der Tod der Gläubigen Christen auf dem Gipfel des Gottes-Berges

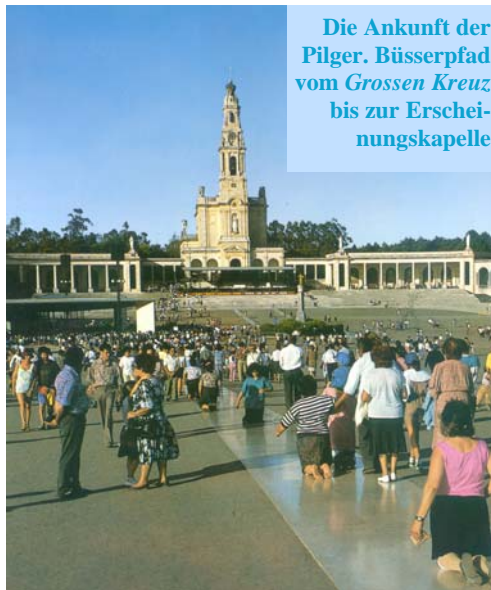
Der dritte Teil des Geheimnisses von Fatima enthält noch ein weiteres wuchtiges Bild, das ganz erfüllt ist von prophetischer Kraft und Symbolik. Zuerst wird gesagt, dass der Heilige Vater durch eine halbzerstörte grosse Stadt hindurchgeht, "zitternd, mit wankendem Schritt, von Schmerz und Sorge gedrückt.

Er betet für die Seelen der Leichen, denen er auf seinem Weg begegnete. Am Berg angekommen, kniete

er zu Füssen des Kreuzes nieder. Da wurde er von einer Gruppe von Soldaten getötet, die mit Feuerwaffen und Pfeilen auf ihn schossen. Genau so starben nach und nach die Bischöfe, Priester, Ordensleute und verschiedene weltliche Personen, Männer und Frauen unterschiedlicher Klassen und Positio-

nen."

Dieses prophetische Bild beschreibt jenen langen Kreuzweg der Kirche und des Papstes, der Priester und der Bischöfe, der gläubigen Männer und Frauen, die Christus auf seinem



Die Ankunft der Pilger. Büsserpfad vom Grossen Kreuz bis zur Erscheinungskapelle

Kreuzweg nachfolgen. Denn die Kirche hat Anteil am ganzen Schicksal Jesu Christi, an Seinem Leidensweg, an Seinem Kreuzweg, an Seinem Todeskampf und an Seiner Auferstehung. Die Kirche geht heute jener Zeit entgegen, von der Jesus gesagt hat: "Jetzt hat die Finsternis Macht" (Lk 22,53). So wie Jesus verfolgt wurde, so geht auch die Kirche am Ende in die grosse Verfolgung hinein: "Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen" (Joh 15,20).

Warum wird die Kirche am Ende der Zeit "ans Kreuz geschlagen"? (vgl. Hebr 6,6). Weil sie der "Einheit der Welt" scheinbar im Wege steht. Jesus ist der Einzige, der uns wirklich von unseren Sünden erlösen kann. "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Er ist der Einzige, der von sich mit Recht sagen konnte: "Ich bin die Auferstehung und das Leben." Dieser Anspruch auf Einzigkeit wird im Zeitalter der zusammen-

„Fatima ist unter den modernen Erscheinungen zweifellos die prophetischste.“ (Ratzinger, 26.06.2000)

wachsenden Welt-Einheit immer mehr zum Ärgernis. Deswegen drängt und bedrängt man die Kirche schon jetzt in unserer Zeit, diesen Anspruch aufzugeben und sich "einzureihen in die Weltreligionen". Dieser Kampf gegen das Wort Christi hat im Verlauf der letzten 150 Jahre zu einem immer stärkeren Abwei-

chen vom Wort Gottes geführt. Zunächst im protestantischen Bereich, dann auch im katholischen Denken. Man rückt immer stärker vom wörtlichen Für-wahr-Halten der Bibel ab. Aber Jesus hat uns die Verheissung gegeben: "Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen" (Mk 23,31). Denn Er ist das Wort Gottes (Joh 1,1-17).

Die Verfolgungen von aussen her und die innerkirchliche Verfolgung der Christus-Gläubigen führt zu einem "unheilvollen Greuel", von dem Jesus Christus gesprochen hat (vgl. Mt 24,15). Wenn jene, die nicht mehr an die Gottheit Christi glauben, innerhalb der Kirche bleiben, um sie von innen her zu verändern, dann ist die Zeit der "falschen Propheten" gekommen, die mit den antichristlichen Machthabern der Welt zusammenwirken: der "falsche Prophet" (Offb 19,20). Durch ihn kommt die Zeit der grossen Verfolgung des Glaubens und der Gläubigen.

Diese "falschen Propheten" (vgl. Mt 24,11) haben verantwortliche, machtvolle Stellen innerhalb der Kirche. Sie hören aber nicht mehr auf das, was der Papst sagt und was die Lehre der Kirche sagt. Sie machen es dem Papst und den Bischöfen unmöglich, ihr Lehramt wirksam auszuüben, als Hirten der Kirche wirkungsvoll zu führen und das Heiligtum vor dem "Greuel der Verwüstung" zu schützen. Diese Revolte gegen das Wort Gottes, gegen das Lehramt des Papstes, gegen das Lehramt der Bischöfe und gegen das Lehramt der Priester war in der katholischen Kirche noch niemals so stark wie heute. Der Zweifel an den Worten des Evangeliums zerstört heute den Glauben vieler Christen. Kardinal Ratzinger hat diese Situation wiederholt mit dramatischen Worten ausgedrückt: "Der Verzicht auf die Wahrheit ist der Kern unserer Krise!" Europa hat die Kraft der Offenbarung Christi verworfen. Die falschen

Propheten arbeiten seit Jahrhunderten daran, das Christentum in eine Humanitäts-Religion umzuwandeln.

Deswegen ergeht es der Kirche heute so, wie Jesus es vorausgesagt hat: Als Er in den letzten Tagen seines Lebens nach Jerusalem hinaufging, weinte Er über die Stadt und sagte voraus, wohin das führen würde und wie das endet: die Zerstörung der Stadt Jerusalem!

Wir erleben heute diese zunehmende „Zerstörung Jerusalems“, der Kirche in unserer Zeit. Das ehemalige christliche Abendland ist ähnlich geworden dem alten Rom: ein halbes "Babylon". Die ganze Geschichte der Kirche ist wie ein langer Kreuzweg der Bekenner und Märtyrer. Aber heute kommt dieser Zug am Gipfel des Gottesberges an, dort wo das Kreuz des Gekreuzigten steht. "Der Papst wird erschossen." Leiblich, oder in jener tiefen Wirklichkeit, die hier bildhaft ausgedrückt wird: Er kann die "Wahrheit" nicht mehr wirksam verkünden, weil der Widerspruch innerhalb und ausserhalb der Kirche zu gross geworden ist! Er kann nicht mehr der Hirte sein, der die Herde vor den Wölfen schützt. Denn die Wölfe sind mitten unter den Schafen, und sie bewirken das Werk der Zerstörung, den "Greuel der Verwüstung", den Zweifel, den "grossen Abfall". Ebenso ergeht es den Bischöfen, Priestern und gläubigen Christen.

Das "dritte Geheimnis" will uns warnen vor jenem Augenblick, von dem Jesus sagt: "Das ist eure Stunde, jetzt hat die Finsternis Macht." Wenn man den Stellvertreter Christi und alle gläubigen Christen "mundtot" macht, tötet oder mit den Giftpeilen der Verleumdung anschießt, dann wird der Herr selber kommen und Seine Kirche regieren. Dann erfüllt sich das Wort des Herrn: "Wenn der Besitzer des Weinberges kommt, wird er diesen bösen Menschen ein böses Ende bereiten und den Weinberg an andere Winzer verpachten. Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird euch weggenommen und einem Volk gegeben werden, das die erwarteten Früchte bringt" (Mt 21,43).

Die Vision vom 13. Juli 1917

Das Geheimnis besteht aus drei verschiedenen Teilen

Der erste Teil war die Vision der Hölle. Sr. Lucia schreibt darüber: „Unsere Liebe Frau zeigte uns ein großes Feuermeer, das in der Tiefe der Erde zu sein schien. Eingetaucht in dieses Feuer sahen wir die Teufel und die Seelen, als seien es durchsichtige schwarze oder braune, glühende Kohlen in menschlicher Gestalt. Sie trieben im Feuer dahin, emporgeworfen von den Flammen, die aus ihnen selber zusammen mit Rauchwolken hervorbrachen. Sie fielen nach allen Richtungen, wie Funken bei gewaltigen Bränden, ohne Schwere und Gleichgewicht, unter Schmerzgeheul und Verzweiflungsschreien, die einen vor Entsetzen erbeben und erstarren ließen. Die Teufel waren gezeichnet durch eine schreckliche und grauenvolle Gestalt von scheußlichen, unbekanntem Tieren, aber auch sie waren durchsichtig und schwarz.“

Im zweiten Teil verlangt die Gottesmutter die Weihe an ihr Unbeflecktes Herz.

„Diese Vision dauerte nur einen Augenblick. Dank sei unserer himmlische Mutter, die uns vorher versprochen hatte, uns in den Himmel zu führen (in der ersten Erscheinung). Wäre das nicht so gewesen, dann glaube ich, wären wir vor Schrecken und Entsetzen gestorben. Wir erhoben den Blick zu Unserer Lieben Frau, die voll Güte und Traurigkeit sprach: - Ihr habt die Hölle gesehen, wohin die Seelen der armen Sünder kommen. **Um sie zu retten, will Gott in der Welt die Andacht zu meinem Unbefleckten Herzen begründen. Wenn man tut, was ich euch sage, werden viele Seelen gerettet werden, und es wird Friede sein.** Der Krieg wird ein Ende nehmen. Wenn man aber nicht aufhört, Gott zu beleidigen, wird unter dem Pontifikat von Papst Pius XII. ein anderer, schlimmerer beginnen. Wenn ihr eine Nacht von einem unbekanntem Licht erhellt seht, dann wißt, daß dies das große Zeichen ist, dass Gott euch gibt, daß Er die Welt für ihre Missetaten durch Krieg, Hungersnot, Verfolgungen der Kirche und des Heiligen Vaters bestrafen wird. Um das zu verhüten, werde ich kommen, um **die Weihe Rußlands an mein unbeflecktes Herz und die Sühnereunion an den ersten Samstag des Monats zu verlangen.** Wenn man auf meine Wünsche hört, wird Rußland sich bekehren und es wird Friede sein. **Wenn nicht, wird es seine Irrlehren über die Welt verbreiten, wird Kriege und Kirchenverfolgungen heraufbeschwören. Die Guten werden gemartert werden, der Heilige Vater wird viel zu leiden haben, verschiedene Nationen werden vernichtet werden, am Ende aber wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren.** Der Heilige Vater wird mir Rußland weihen, das sich bekehren wird, und der Welt wird eine Zeit des Friedens geschenkt werden.“

Der dritte Teil im Wortlaut:

„Nach den zwei Teilen, die ich schon dargestellt habe, haben wir links von Unserer Lieben Frau etwas oberhalb einen Engel gesehen, der ein Feuerschwert in der linken Hand hielt; es sprühte Funken, und Flammen gingen von ihm aus, als sollten sie die Welt anzünden; doch die Flammen verlöschten, als sie mit dem Glanz in Berührung kamen, den Unsere Liebe Frau von ihrer rechten Hand auf ihn ausströmte: den Engel, der mit der rechten Hand auf die Erde zeigte und mit lauter Stimme rief: „Buße, Buße, Buße!“

Und wir sahen

- in einem ungeheuren Licht, das Gott ist, "etwas, das aussieht wie Personen in einem Spiegel, wenn sie davor vorübergehen"
- einen in Weiß gekleideten Bischof; "wir hatten die Ahnung, daß es der Heilige Vater war". Verschiedene andere Bischöfe, Priester, Ordensmänner und Ordensfrauen die einen steilen Berg hinaufsteigen, auf dessen Gipfel sich ein großes Kreuz befand aus rohen Stämmen wie aus Korkeiche mit Rinde.

Bevor er dort ankam, ging der Heilige Vater durch eine große Stadt, die halb zerstört war und halb zitternd mit wankendem Schritt, von Schmerz und Sorge gedrückt, betete er für die Seelen der Leichen, denen er auf seinem Weg begegnete. Am Berg angekommen, kniete er zu Füßen des großen Kreuzes nieder. Da wurde er von einer Gruppe von Soldaten getötet, die mit Feuerwaffen und Pfeilen auf ihn schossen. Genauso starben nach und nach die Bischöfe, Priester, Ordensleute und verschiedene weltliche Personen, Männer und Frauen unterschiedlicher Klassen und Positionen. Unter den beiden Armen des Kreuzes waren zwei Engel, ein jeder hatte eine Gießkanne aus Kristall in der Hand. Darin sammelten sie das Blut der Märtyrer auf und tränkten damit die Seelen, die sich Gott näherten. Tuy, 3. Januar 1944".

Erzbischof TARCISIO BERTONE,

Sekretär der Kongregation für die Glaubenslehre bei der Veröffentlichung des 3. Teils des Fatima-Geheimnisses am 26. Juni 2000 in Rom:

„Von dem Augenblick an, da wir dem Ruf der Botschaft nicht Rechnung trugen, stellen wir fest, daß die Botschaft sich bewahrheitet hat, daß Rußland [d.h. die atheistische Ideologie, die sich dort entwickelt hat, Red.] die Welt mit seinen Irrlehren eingenommen hat. Und wenn wir die vollständige Erfüllung des Endes dieser Prophezeiung noch nicht feststellen, dann sehen wir, daß wir allmählich mit weiten Schritten darauf zusteuern, wenn wir nicht den Weg der Sünde, des Hasses, der Rache, der Ungerechtigkeit, der Verletzung der menschlichen Person, des unmoralischen Verhaltens und der Gewalt usw. verlassen. *Und sagen wir nicht, daß Gott es ist, der uns so straft,* im Gegenteil: Es sind die Menschen, die sich selbst die Strafe bereiten. Gott gibt uns das in seiner Fürsorge kund und ruft auf den guten Weg. Dabei achtet er die Freiheit, die er uns gegeben hat. Deshalb sind die Menschen verantwortlich.

Die Entscheidung des Heiligen Vaters Papst Johannes Paul II., den dritten Teil des Geheimnisses von Fatima zu veröffentlichen, beschließt einen Zeitabschnitt, der davon gezeichnet ist, daß sich menschliches Wollen auf tragi-



sche Weise mit Gewalt und Bosheit verbinden kann. Gleichzeitig ist diese Zeit aber auch durchdrungen von der barmherzigen Liebe Gottes und von der Sorge, mit der die Mutter Jesu und die Mutter der Kirche wacht.

Das Wirken Gottes, des Herrn der Geschichte, und die Mitverantwortung des Menschen in seiner dramatischen und fruchtbaren Freiheit sind die beiden Stützen, auf denen die Geschichte der Menschheit gebaut ist. Die Madonna, die in Fatima erschienen ist, ruft uns diese vergessenen Werte ins Gedächtnis. Sie erinnert uns, daß die Zukunft des Menschen in Gott liegt. Dabei kommt uns eine aktive und verantwortungsvolle Rolle zu.“

„Kurz belichtet“

"Man muss mit Festigkeit und Überzeugung aufzeigen, dass das Buss-Sakrament der normale Weg ist, um die Vergebung und den Erlass der nach der Taufe begangenen schweren Sünden zu erlangen. Das Sakrament muss auf die bestmögliche Weise, in den liturgisch vorgesehenen Formen, vollzogen werden, damit es seine volle Gestalt als Feier der göttlichen Barmherzigkeit bewahre." (Papst Johannes Paul II. am Gründonnerstag 2001)

Während in unseren Ländern die Kreuze aus den Schulzimmern verschwinden, hat das amerikanische Repräsentantenhaus einstimmig entschieden, dass der Satz: "Gott schütze Amerika" an Schulen und öffentlichen Gebäuden angebracht werden darf. Die Zurschaustellung dieser Parole verletze nicht die in der Verfassung vorgeschriebene Trennung von Staat und Kirche, erklärten die 440 Abgeordneten in Washington. Mit ihrer Entscheidung reagierten die Abgeordneten auf mehrere Eingaben atheistischer Bürger, die gegen das öffentliche Anbringen dieses Satzes protestiert haben.

Beten Sie den Rosenkranz zur Göttlichen Barmherzigkeit!

Der Heiland zur hl. Sr. Faustyne:

„Bete den Rosenkranz, den ich dich gelehrt habe. Derjenige, der ihn betet, wird stets von grosser Barmherzigkeit umgeben sein im Leben und besonders in der Todesstunde... Ich wünsche, dass die ganze Welt meine Barmherzigkeit kenne. Ich verlange danach, unermessliche Gnaden jenen Menschen zu schenken, welche auf meine Barmherzigkeit vertrauen!“

Vaterunser... Gegrüßet seist Du, Maria... Glaubensbekenntnis.

Dann einmal:

A) Ewiger Vater, ich opfere Dir auf den Leib und das Blut, die Seele und die Gottheit Deines über alles geliebten Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus, um Verzeihung für unsere Sünden und die Sünden der ganzen Welt zu erlangen.

Anschließend zehnmal:

B) Durch Sein schmerzhaftes Leiden habe Erbarmen mit uns und mit der ganzen Welt!

Wiederholen Sie A und B fünf Mal (wie beim üblichen Rosenkranz). Als Abschluss beten Sie dreimal:

Heiliger Gott, heiliger starker Gott, heiliger unsterblicher Gott, habe Erbarmen mit uns und mit der ganzen Welt!

Dem Päpstlichen Jahrbuch 2002 zufolge gibt es auf der Welt 1.05 Milliarden getaufte Katholiken, das heißt, 17,3 % der Weltbevölkerung. 49,4 % der Katholiken leben in Amerika (alle drei Teile), 26,7 % in Europa, 12,4 % in Afrika, 10,7 % in Asien und 0,8 % in Ozeanien.

Die Krise der letzten Jahrzehnte ist hinsichtlich der Neueintritte von Priesteramtskandidaten in die Seminare überwunden worden. Insgesamt stieg die Anzahl der Neueintritte um 73,1 %. Während 1978 nur 63.882 Neueintritte zu verzeichnen waren, sind es im Jahr 2000 wieder 110.583 gewesen. Der bedeutendste Zuwachs erfolgte in Afrika. Dort hat sich die Zahl der Seminaristen verdreifacht. Aber auch in Asien ist ein Zuwachs von 125 % zu verzeichnen, während er in Amerika bei 65 % und in Europa nur bei 12 % liegt. Es gibt 4.092.725 Ordensleute auf der Welt, deren ganzer Einsatz der Evangelisierung gilt, 4.541 Bischöfe, 405.178 Priester (davon 265.781 Diözesanpriester) 27.824 ständige Diakone, 55.057 Ordensmänner, welche die Ewigen Gelübde abgelegt haben, aber keine Priester sind, 801.185 Professnonnen, 30.687 Mitglieder von Säkularinstituten, 126.365 Laienmissionare und 2.641.888 Katecheten. Derzeit unterhält der Heilige Stuhl mit 174 Staaten diplomatische Beziehungen. Im letzten Jahr wurden 161 neue Bischöfe ernannt.

Am Tage der Eröffnung des Europakonvents hat einer der Vizepräsidenten eindeutig zum Ausdruck gebracht, dass dieses Forum keinen expliziten Bezug nehmen könne auf die christlichen Werte. Der ehemalige belgische Premierminister und Vizepräsident des Konvents, Jean-Luc Dehaene hat darauf verwiesen, dass der Versuch, das europäische religiöse Erbe bei der Abfassung der Charta der Grundrechte



Christliches Europa -
Wie lange noch?

der Europäischen Union einzubringen, zu Problemen geführt hat. Die französische Regierung weigerte sich, jegliche Erwähnung religiöser Werte in die Formulierung aufzunehmen, selbst wenn sie auch nur allgemeiner Natur seien. Das sei eine Verletzung des französischen Prinzips der Trennung zwischen Staat und Kirche.

**Auf unserer Internetseite:
www.fatima.ch
finden Sie viele interessante Themen!**

Papst spricht sich deutlich gegen Astrologie aus

Die Zukunft ist Gott vorbehalten

Am Anfang dieses Jahres hatten Astrologen und Wahrsager mit ihren Prophezeiungen über das, was die kommenden Monate bringen werden, besonders im abergläubischen Italien, Hochkonjunktur. Vielleicht hatte Johannes Paul II. dies im Sinn, als er vor nutzlosen Versuchen warnte, die Zukunft vorauszusagen.

In seinen Bemerkungen bei der Feier der feierlichen Vesper an Silvester 2001 erkannte der Papst an, dass wir alle gerne wissen möchten, was die Zukunft bringt. Auch die Apostel fragten Jesus, ob die Zeit gekommen sei, das Königreich zu errichten. Johannes Paul II. bemerkte, dass Jesus nicht bereit war, zu antworten. Er erwiderte, nur der Vater kenne Zeiten und Fristen (Apg 1,7). Der Papst wies darauf hin, dass Jesus uns ermahnt hat, keine unnützen Versuche zu machen, herauszufinden, was zu wissen allein Gott vorbehalten ist. Wir sollten uns bemühen, die Zeit, die jeder Einzelne von uns zur Verfügung hat, gut zu nutzen, um von kindlicher Liebe motiviert, die Botschaft des Evangeliums zu verbreiten

Martin Rees, der britische königliche Astronom, bemerkte in der "Sunday Times" am 6. Januar 2002, dass die Leute sich der Astrologie bedienen, um ein Bedürfnis nach "Trost und Beistand ohne die Forderungen, die von der traditionellen Religion gestellt werden" zu befriedigen.

Totale geistige Verwirrung

Trotz ihres Versagens erhielten im vergangenen Jahr Astrologen in einigen Ländern akademische Anerkennung. In den Vereinigten Staaten gab eine föderative Körperschaft, die Akkreditierungskommission für Berufsfachschulen und Fachhochschulen für Technologie, dem Astrologischen Institut in Phönix, Arizona, akademische Anerkennung.

"The New York Times" vom 28. Aug. erklärte, dass dies als der erste Schritt für eine Schule für Astrologie gelte. Die Anerkennung der Schule wird ihr ermöglichen, die Zustimmung vom Erziehungsministerium zu erbitten, dass ihre Schüler föderative Subventionen und Darlehen bekommen.

Der Gründer der Schule, Joyce Jensen, teilte mit, dass es unter den Kursen im Institut eine

"Meister-Klasse über die Asteroiden-Göttinnen" gebe und den Kurs "Wie schreibt man eine astrologische Kolumne". Die Schule bietet ein einziges Studienprogramm an: ein Diplom in Astrologie und Psychologie.

In Indien beschlossen die Erziehungsbehörden, Astrologiekurse zur Erlangung eines niederen oder höheren akademischen Grades anzuerkennen. Bildungsminister Murli Manohar Joshi habe die Schaffung von Astrologieabteilungen an nicht weniger als 24 Universitäten beantragt. Joshi gehört der Rashtriya Swayamsevak Sangh (RSS) an, der Gruppe, die für die Vorherrschaft des Hinduismus eintritt, ...

Der Katechismus der katholischen Kirche erkennt in Abschnitt 2115 an, dass Gott seinen Propheten und anderen Heiligen die Zukunft offenbaren kann. "Die christliche Haltung besteht jedoch darin", fügt er hinzu, "die Zukunft vertrauensvoll der Vorsehung anheim zu stellen und sich jeglicher ungesunder Neugier zu enthalten." Abschnitt 2116 fordert, alle Formen der Wahrsagerei zu verwerfen, und fügt hinzu: "Hinter Horoskopen, Astrologie, Handlesen, Deuten von Vorzeichen und Orakeln, Hellseherei und dem Befragen eines Mediums verbirgt sich der Wille zur Macht über die Zeit, die Geschichte und letztlich über die Menschen, sowie der Wunsch, sich die geheimen Mächte geneigt zu machen. Dies widerspricht der mit liebender Ehrfurcht erfüllten Hochachtung, die wir allein Gott schulden."

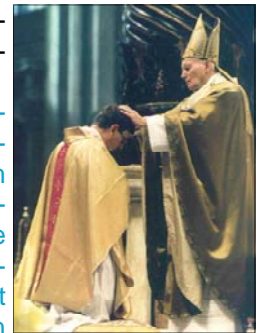
Für alle, die sich Sorgen über die Zukunft machen, empfahl Johannes Paul II. in einer Botschaft zum Angelusgebet am 6. September 1998: "Wenn wir unserem Leben die richtige Richtung geben wollen, müssen wir lernen, Gottes Plan zu erkennen, indem wir die geheimnisvollen ‚Wegzeichen‘ lesen, die Gott in unserer täglichen Geschichte aufstellt. Für diesen Zweck sind weder Horoskope noch Wahrsagerei von Nutzen. Notwendig ist Gebet, echtes Gebet, das immer eine in Übereinstimmung mit Gottes Gesetz getroffene Lebensentscheidung begleiten sollte."

Volksabstimmung am 2. Juni über die Fristenlösung

Auszug aus dem „Bischofswort zur Österlichen Busszeit 2002“ des Bischofs von Basel, Prof. Dr. Kurt Koch

„Die neue Abtreibungsregelung hat das Dilemma zwischen dem Lebensrecht des Kindes vor der Geburt und dem Anspruch der schwangeren Frau auf eigene Entscheidung über das Lebendürfen des Kindes einseitig zugunsten der Selbstbestimmung der Frau und zugunsten des Lebensrechtes des ohnehin wehrlosen Kindes entschieden. Die vordringliche Frage aber stellt sich, ob zwischen dem Anspruch auf Selbstbestimmung und dem Recht auf Leben überhaupt abgewogen werden darf. Denn *beim noch ungeborenen Kind geht es um Leben oder Tod, während es sich bei der Mutter um eine mehr oder weniger relative Einschränkung ihrer Selbstbestimmung handelt.*

Die vom Parlament beschlossene und vom Bundesrat gutgeheissene Fristenregelung verzichtet von vornherein auf den vom Staat geschuldeten Schutz



Prof. Kurt Koch wird am 6.1.96 vom Papst zum Bischof von Basel ge-

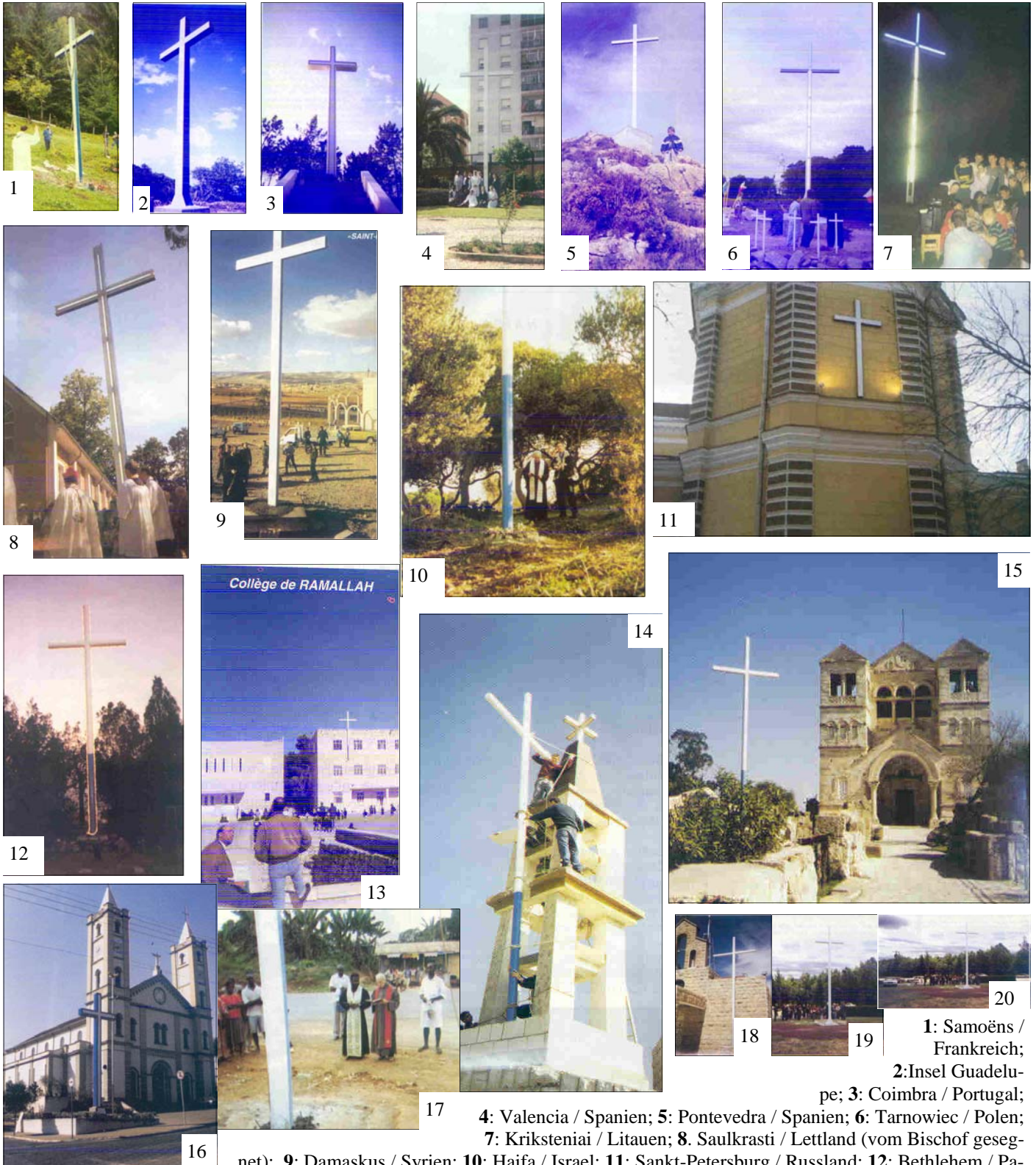
des Rechtes auf Leben des Kindes. Sie ist deshalb nicht als "liberal" zu bezeichnen; unter dem Gesichtspunkt des Rechtes auf Leben ist sie vielmehr als "repressiv" zu beurteilen. Sie ist die schlechteste aller denkbaren "Lösungen" für dieses dornenvolle Problem und aus der Sicht des christlichen Glaubens schlechthin inakzeptabel.

Christen und Christinnen können sich nur für eine Regelung einsetzen, die zugleich die Mutter, das ungeborene Leben und das Gewissen der Ärzte und des Krankenpflegepersonals schützt. Dies aber ist bei der vorgesehenen Regelung eindeutig nicht der Fall. **Ich bitte Sie bereits heute, Ihre Verantwortung wahrzunehmen und sich im christlichen Sinn an der Abstimmung im kommenden Juni zu beteiligen.**

„Kreuze der Liebe“ weltweit!

„Wir aber verkünden Christus, den Gekreuzigten!“ (1 Kor 1,23)

In unserer letzten Ausgabe durften wir Ihnen mitteilen, dass das Zeichen unseres Heiles, das Kreuz, in Europa an vielen Orten aufgestellt wurde und laufend neue aufgestellt werden – ein deutliches Zeichen gegen die Ablehnung des Kreuzes unserer heutigen Gesellschaft. Mit umso grösserer Freude bringen wir Ihnen heute eine kleine Auswahl der weltweit tausendfach aufgestellten Kreuze, insbesondere jener, die an wichtigen Orten stehen. Haben Sie den Mut, sich für ein Kreuz zu entscheiden!



14: Ajlun / Jordanien. Das dritte Kreuz in Jordanien wurde am 2. März 1999 am Glockenturm der Kirche angebracht, wo der Prophet Elias geboren wurde, unweit der Stelle, an der Jesus im Jordan getauft wurde. **15:** Verklärungskirche auf dem Berge Tabor (in der Nähe von Nazareth) / Israel; **16:** Araraquara / Brasilien; **17:** Nkoabang / Kamerun; **18:** Simakiyeh / Jordanien; **19:** Shawinigan / Quebec, Kanada; **20:** Berlin / New Hampshire, USA.

Tausende gleiche Kreuze weltweit!

Fest der Muttergottes vom Berge Karmel

Fatima und das Karmel-Skapulier



Am 16. Juli feiert die Kirche das Fest der Gottesmutter vom Berge Karmel. Sr. Lucia berichtet in ihren „Erinnerungen“ darüber, dass sie nach dem Sonnenwunder vom 13. Oktober 1917 „die Jungfrau vom Berge Karmel“ und dann die Heilige Familie Jesus, Maria und Josef sah. Sie ermutigt bei jeder sich nur anbietenden Gelegenheit aus der Stille des Karmelklosters von Coimbra aus, das Skapulier immer auf sich zu tragen. Allen, die sich mittels der eingehafteten Anmeldung zur „Blauen (Gebets-) Armee Mariens“ anmelden, senden wir postwendend die „Wundertätige Medaille der Unbefleckten“ zu. Sie ist mit dem Segen versehen, den der grosse Papst Leo XIII. für diese Medaille veröffentlichte. Tragen Sie immer eine gesegnete Marienmedaille auf sich und geben Sie diese auch Ihren Kindern zum dauernden Tragen!

Die Seherin von Fatima, Sr. Lucia dos Santos, vollendete am 22. März 2002 das 95. Lebensjahr bei bester

Gesundheit

In der katholischen Welt wird viel über Fatima gesprochen und geschrieben. Eigentümlich ist es, daß man in den meisten Büchern, wie auch in Predigten und Vorträgen nicht erwähnt, daß Maria am 13. Oktober 1917 als Königin des heiligen Skapulier, als Unsere Liebe Frau vom Berge Karmel, erschien. Daher ist es angebracht und wünschenswert, immer wieder über dieses Thema zu informieren

Rosenkranz und Skapulier

Der Rosenkranz und das heilige Skapulier sind die zwei bedeutendsten Formen der Marienverehrung. Die Gottesmutter wünscht in Fatima das Rosenkranzgebet als Mittel, die bestehenden und neu aufkommenden Irrlehren zu überwinden. Das Skapulier überreichte die Gottesmutter im Jahre 1251 dem hl. Simon Stock und schenkte ihm dadurch ein Gnadenmittel und Schutzkleid in allen Gefahren, die uns in der Zeit und für die Ewigkeit drohen. Beide Arten der Marienverehrung unterscheiden sich voneinander durch die jeweilige innere Haltung gegenüber der Muttergottes. Durch das Rosenkranzgebet huldigen wir in vorzüglicher Weise Maria, während wir durch das Tragen des hl. Skapulier unsere beharrliche Hingabe und Weihe an die Mutter bekunden. Immerzu wird uns der Anblick des Skapulier anspornen, diese Hingabe und Weihe fortzusetzen, zu vertiefen und in unseren Alltag einzubauen.

Das Gnadenkleid des heiligen Skapulier

Da wo viele Gläubige noch zu wenig mit dem hl. Skapulier vertraut sind, ist es sicher angebracht, daß wir die Geschichte des heiligen Skapulier hier kurz erwähnen. Das heilige Karmeliten-Skapulier oder das Skapulier Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel wird so genannt, weil es ur-

sprünglich das Skapulier der Karmeliten, einem der seligsten Jungfrau auf dem Berge Karmel geweihten Orden, war. Das Wort *Skapulier* kommt vom Lateinischen und bedeutet ein auf den Schultern ruhen-



Hochalter in der Basilika auf dem Karmelberg

des, den ganzen Körper vorne und hinten bedeckendes Tuch. Bei den Benediktinern ist dies ein schwarzes Tuch, das den ganzen Körper bedeckt. Das Karmel-Skapulier ist braun und das berühmteste und verbreitetste von allen Skapulieren. Seinen Ursprung verdankt es der allerseligsten Jungfrau Maria selber, die am 16. Juli 1251 dem heiligen Simon Stock, dem damaligen Generaloberen des Karmelitenordens, erschienen ist. Zu seiner Zeit hatten die Karmeliten wegen der blutigen Verfolgungen von Seiten des Islam in Palästina sich in Europa niedergelassen. Doch auch hier konnte man ihre strenge Lebensweise nicht gleich verstehen und es entstanden

neue Verfolgungen und Drangsale. Viele einflußreiche Katholiken bestürmten Papst Honorius III. mit falschen Anschuldigungen, er möge diesen Orden in Europa nicht dulden und ihn aufheben. In dieser äußersten Bedrängnis flehte der hl. Simon Stock unaufhörlich die Gottesmutter und seine Herrin an, sie möge sich ihres Ordens annehmen und ihm ein besonderes Unterpfand ihres Schutzes schenken. Beide Bitten erhörte die gütige Mutter des Karmels. Sie erschien dem Heiligen Vater in Rom und forderte ihn auf, den Orden der Karmeliten zu beschützen; auch teilte sie dem hl. Vater mit, daß in derselben Nacht die zwei Hauptfeinde der Karmeliten in Rom plötzlich sterben würden, was auch geschah. Am selben Tage aber - es war der 16. Juli 1251 - erschien die Gottesmutter dem hl. Simon Stock, von vielen Engeln begleitet, überreichte ihm das Skapulier und sprach: »Nimm hin, mein vielgeliebter Sohn, dieses Skapulier deines Ordens als ein besonderes Zeichen der mir gehörenden Bruderschaft, als ein Vorrecht für dich und alle Karmeliten; wer mit diesem Kleide bekleidet stirbt, wird das ewige Feuer nicht erleiden. Siehe, es ist ein Zeichen des Heils, eine Schutzwehr in Gefahren, ein Unterpfand des Friedens und des ewigen Bundes.«

Sobald dieses kostbare Versprechen der Gottesmutter bekannt wurde, baten Gläubige, die nicht zum Orden gehörten, dieses unschätzbare Unterpfand eines guten Todes besitzen. Päpste und Kardinäle, Kaiser und Könige, so die deutschen Kaiser Ferdinand II. und III., König Eduard von England, mehrere Könige von Spanien, Frankreich, Portugal, Bischöfe und Priester und Millionen und abermals Millionen von Gläubigen haben sich in der Folge mit diesem Gewande Mariens bekleidet, um ihres be-

sonderen Schutzes im Leben und im Sterben sowie der zahlreichen Gnaden und Privilegien teilhaftig zu werden zu werden. Als Leo XI. zum Papst gekrönt wurde und dabei mit den päpstlichen Gewändern bekleidet werden sollte, wollte ihm eine Geistlicher zuvor das hl. Skapulier abnehmen, welches er schon von seiner frühesten Jugend an beständig getragen hatte. Allein der neue Papst liess dies nicht zu; er sprach: "Lasset mir Maria, damit Maria mich nicht verlasse." Man kann wohl sagen, daß das hl. Skapulier ein Wahrzeichen der Kinder und Verehrer Mariens ist.

Teil der Fatima-Botschaft

Schwester Lucia wurde gefragt, ob das hl. Skapulier ein Teil der Botschaft sei? Lucia antwortete: Ja! Und sie fügte hinzu: "Jetzt hat dies auch der Heilige Vater der ganzen Welt gegenüber ausgesprochen, als er in seinem Rundschreiben zum Skapulierjubiläum sagte, daß das heilige Skapulier ein deutliches Zeichen der Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens sei. Jetzt kann niemand mehr daran zweifeln!" Die Fatima-Botschaft ist eine Aufforderung zur Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens, eine Weihe, durch die wir die völlige Hingabe an Maria vollziehen mit dem Versprechen, durch Aufopferung der täglichen Mühen und Leiden Sühne zu leisten für die Sünden, für die eigenen als auch für die der Mitmenschen. Was will das Tragen des heiligen Skapuliers anderes bezwecken, als daß wir diese Hingabe an Maria nicht bloß einmal in heiliger Begeisterung versprechen, sondern daß wir Tag für Tag, ja Stunde für Stunde an diese unsere Hingabe erinnert werden und uns bemühen, als wahre Kinder Mariens zu leben. Wenn der Priester das heilige Skapulier auflegt, betet er: Empfange dieses geweihte Gewand und bitte die hochheilige Jungfrau, es durch ihre Verdienste fleckenlos zu tragen, auf daß sie dich schütze vor allem Übel und dich zum ewigen Leben führe.

Und unsere Antwort soll sein, daß wir immer wieder mit dem heiligen Johannes vom Kreuze sprechen: "Ich wünsche mit allem Eifer alle Tugenden Mariens zu üben, an die mich dieses heilige Kleid erinnert."

So wird gerade der Skapulierträger die Botschaft von Fatima aufnehmen und bestrebt sein, die eigene Heiligung zu betreiben und an der Sühne für die Welt mitzuhelfen.

So kann das III. Jahrtausend gelingen

Bedeutung der Marienweihe

Der Zweite Weltkrieg war in Fatima für den Fall, dass die Menschheit sich nicht bekehrt, vorausgesagt worden. Die Gottesmutter gab zugleich auch den Ausweg aus der Menschheitskrise an: Die Weihe an das Unbefleckte Herz Mariä. Eine kurze Gegenüberstellung zeigt, was die Gottesmutter mit „...dann wird Friede sein“ meinte!

Der Siegeszug Hitlers versetzte die Welt in Angst und Schrecken. Die Siegesfeier nach dem Endsieg war schon geplant Er hatte die Weihe erteilt, als erstes jeden katholischen Geistlichen aufzuhängen.

Ein Drei-Punkte-Programm, vom Führer unterzeichnet, sah vor: „Sofortige und bedingungslose Abschaffung sämtlicher Religionsbekenntnisse; der Führer ist als Gottgesandter hinzustellen, dem göttliche Ehren zustehen; Kirchen, Kapellen, Tempel und Kultstätten der Religionsbekenntnisse sind in Adolf-Hitler-Weihestätten umzuwandeln.“



In der Erscheinung von 1917 versprach die Gottesmutter: „Portugal wird den Glauben bewahren!“

Zur Besetzung Portugals ersann Hitler die „Operation Felix“. Am 10. Januar 1941 sollte die spanische Grenze überschritten, Mitte Februar Gibraltar erreicht sein, und alle portugiesischen Häfen sollten besetzt werden, um eine Landung der englischen Truppen zu verhindern. So gross war die Gefahr, dass die portugiesische Regierung vorbereitet war, ihren Sitz auf die Azoren zu verlegen.

Aber der geplante Einmarsch verzögerte sich...

Am 31. Oktober 1942 erfolgte die Weltweihe an das Unbefleckte Herz Mariens durch Papst Pius XII. – und von da an kehrte sich der Siegestaumel der Nationalsozialisten ins Gegenteil um:

4.11.1942: Sieg der Briten bei El Alamein, darauf Rückzug der deutschen Truppen bis Tunis;

7.11.1942: Landung der Amerikaner in Nordafrika

9.11.1942: Es beginnt die Zurückschlagung in Russland.

Ein Historiker der Alliierten Truppen schrieb: „Auf allen Schlachtfeldern, in der Wüste Afrikas wie auf den vereisten Ebenen Russlands, treten die deutschen Armeen seit dem November 1942 den Rückzug an. Die Umkehr der Lage erfolgte plötzlich und fast gleichzeitig, von einem Ende der ungeheuren Schlachtlinie zur anderen. Dieser Charakter der Ereignisse hat alle Beobachter verblüfft.“

Was aber besonders auffällt, ist die Tatsache, dass die schwersten Niederlagen für das Dritte Reich immer auf hohe Marienfeste fielen:

2.2.1943, Maria Lichtmess: Stalin-

grad fällt. Die eingeschlossene deutsche Armee ergibt sich.

15.8.1943, Maria Himmelfahrt: Sizilien fällt. **8.9.1943, Maria Geburt:** Italien kapituliert. **15.8.1944, Maria Himmelfahrt:** Landung der Alliierten Truppen bei Toulon. Die deutsche Front wird von Süden her in ihrer ganzen Länge durchbrochen.

12.9.1944, Mariä Namen: Die Alliierten überschreiten die deutsche Reichsgrenze. **8.5.1945, Fest St. Michael** (St. Michael ist Schutzpatron Deutschlands): Kapitulation der letzten deutschen Heeresgruppe.

15.8.1945, Maria Himmelfahrt: Kapitulation Japans. Damit ist der Krieg zu Ende.

Die selige Jacinta von Fatima sagte kurz vor ihrem Tod: „Kriege sind Strafen Gottes für die Sünden der Welt. Die Menschen sollen das Unbefleckte Herz Mariens um den Frieden bitten, denn Gott hat Maria den Frieden anvertraut.“

Liebe Fatimafreunde!

Wenn Sie unsere Informationen über den „Weg ohne Gott“ der heutigen Regierungen lesen, taucht unwillkürlich die Frage auf: Wann endlich wird es der christliche Westen begreifen, warum es im letzten Jahrhundert so viele und so grausame Kriege gegeben hat...? Ein Weg ohne Gott kann nur ein Irrweg der Menschen sein – ein Weg, der unweigerlich in eine Katastrophe führen muss!

Nehmen Sie persönlich, in Ihrer Familie und in Ihrer Pfarrei die Marienweihe vor. Verlangen Sie von der Redaktion hierzu schriftliche Unterlagen.

Auf unserer Internetseite finden Sie auch Weihegebete für sich und die Familie:

www.fatima.ch

EU lehnt Gottesbegriff in Verfassung ab

Das vereinte Europa rüstet sich fürs Neuheidentum

Unsere Kirche ist zur Zeit einer starken Zerreißprobe ausgesetzt. Die Palette reicht vom Lächerlichmachen bis zur offenen Ablehnung, ja Demütigung. Parlamentarier rühmen sich der „Neutralität“ in Glaubenssachen; Gerichte entziehen Schulkindern den „Anblick des Kreuzes“ in Schulklassen; Christen, welche die Hierarchie der Kirche – das heisst die klerikale „Männerkirche – ablehnten, wollen plötzlich um jeden Preis „Kleriker“ werden; der eucharistische Glaube schwindet laut Umfragen allenthalben und die hl. Messe muss nicht selten für ein „Fröhliches Beisammensein“ herhalten; eher ein reiner Menschendienst – so sehr Gottesdienst auch Dienst am Menschen ist – als von der Anbetung Gottes geprägt. Die stechende Unterwanderung der Kirche Christi scheint in erschreckendem Tempo voranzuschreiten, und sie wird nicht aufhören, ehe die Menschheit, die sich von Gott losnehmen, erneut in sich zusammenbricht. Das XX. Jahrhundert hat das Ende der Gottferne an zwei verschiedenen – nur in der Gottlosigkeit geeinten – Systemen beispielhaft aufgezeigt.



Formen der Ablehnung Gottes

1. Zerrüttung der Ehe.

„Währt die Ehe nicht ewig, ist sie auch keine Ehe, und ohne Ehe ist das Fundament der Gesellschaft und Familie bedroht.“ Das sagte der Papst, als er eine positive Haltung zur Bekämpfung einer Scheidungsmentalität vorschlug.

„Man muss die Einstellung überwinden, die Unauflöslichkeit der Ehe sei eine Einschränkung der Freiheit der Eheleute und eine Last, die mitunter unerträglich werden kann“. Er bat, die Ehe als etwas Positives darzustellen, um ihre Schönheit wieder zu entdecken, damit die Eheleute wieder an die eheliche Liebe glauben können. Das erreiche man, wenn diese Schönheit "von den Familien, den Hauskirchen bezeugt werde, in denen sich die Eheleute auf ewig zueinander gehörig anerkennen durch ein Band, das eine immer wieder erneuerte großzügige und opferbereite Liebe erfordert. Man darf sich der Scheidungsmentalität nicht ergeben. Es könnte scheinen, dass die Scheidung in gewissen Gesellschaftsbereichen so sehr verwurzelt ist, dass es sich fast nicht mehr lohnt, sie zu bekämpfen. Dennoch muss man eine Mentalität und gesellschaftliche Gepflogenheit zugunsten der Unauflöslichkeit verbreiten“, so der Papst.

„Es lohnt sich trotzdem!“ rief der Papst aus. „Denn dieses Gut gehört zur Basis jeder Gesellschaft. Es ist eine *conditio sine qua non* (eine unauflösbare Bedingung) für die Existenz der Familie. Daher hat ihr Abhandenkommen verheerende Folgen, die sich innerhalb der Gesellschaft wie eine Plage bemerkbar machen, gemäß dem, was das Zweite Vatikanum über die Scheidung sagte (vgl. „Gaudium et spes“, 47). Sie üben negativen Einfluss auf die neuen Gene-

rationen aus, vor denen die Schönheit der wahren Ehe ermattet. Der Wert der Unauflöslichkeit darf nicht als eine reine Privatangelegenheit betrachtet werden, denn sie gehört zu den Pfeilern jeder Gesellschaft“. Der Papst geht von zwei Überzeugungen aus: *Erstens* die Unauflöslichkeit der Ehe ist kein Zwang, wie oft angenommen wird, sondern ein Gut für das Paar selbst, aber auch für die Kinder und die Gesellschaft. *Zweitens*: Es ist ein Irrtum zu glauben, dass man die steigenden Scheidungszahlen einfach resigniert hinnehmen müsse. Die Unauflöslichkeit der Ehe ist nicht nur im christlichen Glauben begründet, sondern auch im Naturrecht. Sie macht die Eheleute nicht unfrei, sondern frei, so der Papst.

2. Rechte der Person und Kirche

Sollten Länder es zulassen, dass die Vereinten Nationen ihnen in ihre Sozialpolitik hineinreden? Bestimmt nicht, sagt der Präsident der chilenischen Bischofskonferenz, Kardinal Francisco Javier Errázuriz. (26. Januar 2002). *Der Hintergrund*:

CEDAW wurde von der Generalversammlung der UNO im Jahr 1979 angenommen und trat im September 1981 in Kraft. Die Konvention wurde von 168 Nationen unterzeichnet. Am 6. Oktober 1999 nahm die Generalversammlung der UNO ein 21 Artikel enthaltendes Zusatzprotokoll zur Konvention an. Durch die Ratifizierung des Zusatzprotokolls erkennt ein Staat die Kompetenz des Ausschusses für die Abschaffung von Diskriminierung gegen Frauen an, Beschwerden von Einzelpersonen oder Gruppen in Empfang zu nehmen und im Bereich seiner Zuständigkeit zu berücksichtigen. Chiles Senat sei dabei, darüber zu beraten, ob das Zusatzprotokoll der UNO zu der *Konvention über die*

Beseitigung jeglicher Form von Diskriminierung der Frauen (CEDAW) ratifiziert werden soll. Die Zeitung "El Mercurio" berichtete am 9. Januar 2002, die katholische Kirche habe den Senat ersucht, das Protokoll nicht zu ratifizieren, weil es Chile verpflichten könnte, die Abtreibung zu legalisieren.

Die Konvention enthalte auch schwerwiegende Fehler, bemerkte der Kardinal. Zuallererst müsse gesagt werden, dass das Dokument auf einer beschränkten Sicht der Frau gründe, welche den Wert der Mutterschaft und der Beziehung der Mutter zu ihrer Familie nicht anerkenne. Das Dokument leide auch an einer juristischen Unklarheit, da es Begriffe einführe, wie "Genus" und "reproduktive Rechte", die nicht hinreichend definiert seien. Die Art und Weise, wie das Geschlecht von den Vereinten Nationen dargestellt werde, führe zu einer Subjektivierung der sexuellen Identität, wonach jede Person ihr Geschlecht frei wählen könne, unabhängig von ihrer biologischen Beschaffenheit, machte Kardinal Errázuriz geltend. Auf diese Weise werde die sexuelle Identität zum Ergebnis äußerlicher Umstände. Außerdem sei es nach Ansicht der UNO einerlei, ob eine Person homosexuell, lesbisch, bisexuell, transsexuell oder heterosexuell sei.

Was den Begriff der reproduktiven Rechte angehe, bemerkte Kardinal Errázuriz, hätten die Vereinten Nationen eine sehr verengte Sichtweise. Er sei nur auf das Recht einer Frau auf vollständige Autonomie über ihren Körper beschränkt, ohne Berücksichtigung der Rechte der Männer und der Kinder. Solch ein individualistischer Begriff führe zur Diskriminierung anderer, besonders der Ungeborenen.

Der Kardinal wies darauf hin, dass die Konvention die Unterzeichner dazu auffordere, ihre Gesetze zu ändern, die irgend eine Form der Diskriminierung gegen Frauen begründeten. Die beschränkte Sichtweise und die Unklarheiten des Dokumentes öffneten damit internationalen Organisationen, wie dem Ausschuss der CEDAW, den Weg, Druck auf Länder auszuüben. Das sei "kultureller Kolonialismus", der die Werte und die Souveränität nicht respektiere.

3. EU-Konvent gegen Gottesbegriff

(Vergleichen Sie auch unseren Bericht auf Seite 5, neben der Europaflagge).

Am 10. Januar 2002 hat Johannes Paul II. auch die Ablehnung des Beitrages der Christen zur europäischen Konvention seitens der EU als eine "irrigte Perspektive" bezeichnet. Die Konvention soll die Grundlage für eine künftige europäische Verfassung sein. Der Heilige Vater brachte den Wunsch der katholischen Kirche zum Ausdruck, "einen Dialog anzuknüpfen, der nur durch die Liebe zur Wahrheit inspiriert und von gebotener Umsicht getragen ist, der niemanden ausschließt, auch nicht jene, welche die Güter des menschlichen Geistes kultivieren, doch den Autor all dessen [Gott] noch nicht erkennen."

4. Debatte im Europaparlament:

Katholische Kirche soll verurteilt werden

Das Europaparlament hatte eine Debatte über einen Bericht, in dem die Verurteilung der katholischen Kirche wegen ihrer moralischen Positionen und ihrer Haltung zum Zugang von Frauen zum Priestertum gefordert wird. Das vom der spanischen Sozialistin María Izquierdo Rojo verfasste Dokument wurde im Oktober letzten Jahres von der Kommission für die Rechte der Frauen verabschiedet und später von der Kommission für Freiheit und Bürgerrechte analysiert.

Unter anderem werden darin "die Leiter religiöser Organisationen und extremistischer politischer Bewegungen verurteilt, welche die Rassendiskriminierung, Fremdenhass, Fanatismus und Ausgrenzung der Frau aus Leitungspositionen in der politischen und religiösen Hierarchie fördern".

Auch denunziert der Bericht "die Einmischung der Kirchen und religiösen Gemeinschaften in das öffentliche und politische Leben der Staaten, insbesondere, wenn sie die Menschenrechte und grundlegenden Freiheiten sowie den sexuellen und Fortpflan-

zungsbereich beschränken wollen. Dazu gehört nach Auffassung einiger Europapolitiker auch das Recht auf Abtreibung.

Es wird der katholischen Kirche das Recht abgesprochen, die Morallehre zu verkünden, die sie seit 2000 Jahren verkündet, da sie eine eindeutige Verletzung des Prinzips der Trennung von Staat und Kirche sei.

Das Europaparlament stimmte (am 15. März 2002) mit zwei Stimmen Mehrheit einem Bericht über "Frauen und Fundamentalismus" zu, der von katholischer Seite als *widersprüchlich* und *laizistisch* beurteilt wird.

Kommentar von Kardinal Tucci: Das Papier des Europaparlaments ist laizistisch-fundamentalistisch und verletzt das Recht der Religionsfreiheit.

„Auch wenn eine Europaparlament-Resolution keinen direkten Einfluss auf die Gesetzgebung der verschiedenen Staaten hat, ist dies doch eine ideologische Botschaft, die durchaus ihre Bedeutung haben kann“, so der Kardinal. "Mir scheint, es geht hier um eine Demonstration eines übertriebenen Laizismus, ich würde sogar sagen eines laizistischen Fundamentalismus, der sich ausbreitet und der Folgen haben könnte auf die Abfassung der sogenannten Europäischen Konvention, der Verfassung, die derzeit überprüft wird, was wir natürlich nicht hoffen wollen".

Der Bericht fordert ausdrücklich "die Mitgliedstaaten der EU auf, Länder, in denen Frauen nicht die vollen Staatsbürgerrechte erwerben können oder nicht regieren können, nicht anzuerkennen". Von diesem Prinzip ausgehend, fügte die Liberale Abgeordnete Lousewies Van der Laan hinzu, **die EU müsste daher konsequenterweise mit dem Vatikan sämtliche diplomatischen Beziehungen abbrechen und dieser müsste seinen Beobachterstatus in der UNO verlieren.**

Im weiteren sprach das Europaparlament den Religionen das Recht ab, ihre Morallehre und ihr inneres Organisationssystem zu verkünden und zu bekennen, was eine Verletzung des Prinzips der Trennung von Staat und Kirche ist.

(Die Verkündigung von Glaubenswahrheiten wird durch die Charta der Grundrechte der EU vom Oktober 2000 in Artikel 10 über die Meinungs- Gewissens- und Religionsfreiheit garantiert!)

15. August

Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel



Die Kirche feiert heute den kostbaren Tod und die glorreiche Aufnahme der Gottesmutter in den Himmel. Am 1. November 1950 wurde von Papst Pius XII. als Glaubenssatz verkündet, dass die allerseligste Jungfrau Maria mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen wurde – was dem Glauben der ganzen Christenheit seit apostolischer Zeit entspricht.

Die demütige „Magd des Herrn“ erhielt nach ihrem leiblichen Tod die herrliche Himmelskrone. Nun ist sie Königin der Engel, aber auch die mächtige und milde Fürbitterin der Gläubigen auf der gefährvollen irdischen Pilgerreise in den Himmel.

In vielen Kirchen findet heute die „Kräutersegnung“ statt, ein Hinweis auf den Wohlgeruch der Tugenden Mariens. Sie hängt jedoch auch zusammen mit der frommen Legende, nach der die Apostel, als sie das Grab Mariens öffneten, darin statt des Leichnams Blumen fanden.

Bei der Weihe der Kräuter und Blumen wird um Wohlfahrt des Leibes und der Seele gebetet. Mit Vertrauen zur Gottesmutter soll man die geweihten Kräuter aufbewahren.

Maria von Agreda

Die grossen Geheimnisse der heiligen Eucharistie

Bereits in Nr. 1/2002 haben wir kurz über **Maria von Agreda** berichtet. Wie daselbst erwähnt, erhielt die Äbtissin des Konventes der Unbefleckten Empfängnis in der Stadt Agreda, Spanien, im 17. Jahrhundert Offenbarungen über die heilige Geschichte und das Leben der jungfräulichen Gottesmutter MARIA. Bezüglich der Einsetzung der hl. Eucharistie gab die Himmelskönigin der Äbtissin folgende Lehre (Wir zitieren aus dem 5. Buch die Seiten 360 bis 362)

Oh meine Tochter, möchten doch alle Gläubigen ihre harten und irdisch gesinnten Herzen öffnen, um die wahre Erkenntnis der heiligen Geheimnisse der Eucharistie darin aufzunehmen! Möchten sie doch die Fesseln ihrer irdischen Neigungen zerreißen und ihre Leidenschaften bezähmen, um im göttlichen Lichte einzusehen, welches Glück es für sie ist, den ewigen Gott im heiligen Sakrament bei sich zu haben, Ihn empfangen, besuchen und an den Wirkungen dieses himmlischen, göttlichen Mannas teilnehmen zu können! Möchten sie die Süsigkeit dieses Sakramentes kosten und der darin verborgenen Kraft ihres allmächtigen Gottes teilhaftig machen. Sie würden am Ort der Verbannung nichts mehr zu wünschen, nichts mehr zu fürchten haben. Die Menschen dürfen sich nicht mehr beklagen, dass ihre Gebrechlichkeit und ihre Leidenschaften ihnen so viel zu schaffen machen: In diesem Himmelsbrot haben sie ja das Mittel des Heiles und der Stärke. Sie dürfen sich auch nicht beklagen, dass sie vom Satan versucht und angefochten werden; denn durch den häufigen und würdigen Empfang dieses unaussprechlichen Sakramentes werden sie ihn glorreich überwinden, sofern sie es in dieser Absicht empfangen. Die Schuld liegt auf Seiten der Gläubigen, weil sie auf dieses Geheimnis nicht achten. Ich sage dir in Wahrheit, meine Tochter: Luzifer und seine bösen Geister haben einen solchen Schrecken vor der Gegenwart des allerheiligsten Altarsakramentes, dass ihnen das Weilen in der Nähe desselben grössere Qualen verursacht als selbst der Aufenthalt in der Hölle. Sie gehen zwar in die Gotteshäuser hinein, um die Gläubigen anzufechten. Sie tun dies gleichsam mit



gen, grausame Qualen zu leiden, nur um eine Seele zu zerstreuen und zu verwirren, oder, was sie am meisten freut, an den geweihten Stätten in Gegenwart des allerheiligsten Sakramentes jemand zu einer Sünde zu verleiten. Ihr Hass gegen Gott und gegen die Seelen treibt sie an, ihren furchtbaren Qualen zu trotzen, um einen solchen Sieg zu erringen. Wenn das Allerheiligste in Prozession durch die Strassen getragen wird, fliehen die bösen Geister gewöhnlich davon. Sie würden sich nicht getrauen, denen, welche dasselbe begleiten, zu nahen, wenn nicht eine langjährige Erfahrung ihnen die Zuversicht gäbe, wenigstens Einzelne dazu zu bringen, die Ehrfurcht gegen den Herrn zu verletzen. Aus diesem Grund geben sie sich auch so viele Mühe, die Menschen in den Kirchen zu versuchen. Daraus kannst du entnehmen, welche grosse Gewalt gegen den Satan jene besitzen, die das hochheilige Brot der Engel würdig geniessen, und welche Furcht die Teufel vor den Menschen hätten, wenn diese das heiligste Sakrament mit Andacht empfangen und ihr Herz rein bewahren würden. Leider gibt es deren nur wenige, und der böse Feind arbeitet mit Wachsamkeit und Eifer daran, dass sie bald wieder gleichgültig, lau und zerstreut werden und ihre mächtigen Waffen gegen ihn nicht gebrauchen. Präge diese Lehre deinem Herzen ein. Weil der Allerhöchste durch deine Obern angeordnet hat, dass du dieses heiligste Sakrament täglich empfangen sollst, so bewahre den Eifer, mit dem du dich zu einer Kommunion vorbereitest, bis zur folgenden; Jesus und ich wollen, dass du mit diesem Schwert die Schlachten des Herrn schlagest und im Namen der heiligen Kirche gegen ihre unsichtbaren Feinde kämpfst. Ist die Unehrebarkeit gegen das heiligste Sakrament eine sehr schwere Schuld für alle Kinder der Kirche,

so sind die unwürdigen und schlechten Priester noch strafbarer. Von der Unehrebarkeit, mit der sie das allerheiligste Sakrament behandeln, haben die übrigen Katholiken Anlass genommen, dasselbe gering zu achten. Würde das Volk sehen, wie die Priester den heiligen Geheimnissen mit Ehrfurcht und heiligem Schauer nahen, dann würde es begreifen, dass es seinen Gott im heiligsten Sakrament ebenso behandeln und empfangen muss. Jene, die es tun, werden im Himmel strahlen wie die Sonne unter den Sternen. Von der verklärten Menschheit meines göttlichen Sohnes wird auf jene, die Ihn mit aller Ehrfurcht behandeln und empfangen haben, ein besonderer Glorienglanz überströmen, der den anderen abgehen wird. Überdies werden ihr verklärten Leiber auf der Brust hellstrahlende und wunderbar schöne Sinnbilder tragen zum Zeugnis, dass sie würdige Tabernakel des heiligsten Sakramentes waren. Dies wird ihnen eine unsagbare Freude bereiten, die Engel zu Jubelliedern anregen und alle mit Bewunderung erfüllen. Sie werden aber auch noch eine andere aussergewöhnliche Belohnung erhalten, nämlich ein besonderes Verständnis der Art und Weise, wie mein göttlicher Sohn in der Eucharistie gegenwärtig ist, sowie aller Wunder, die sie in sich schliesst. Ihre Freude hierüber wird so gross sein, dass sie dadurch schon allein ewig glücklich sein würden, wenn es auch sonst keine andere Wonnen im Himmel für sie gäbe. Die wesentliche Glorie jener, die mit gebührender Andacht und Reinheit die heilige Eucharistie empfangen haben, wird die Glorie mancher Martyrer erreichen, ja übertreffen, denen es nicht gegönnt war, das heilige Sakrament zu empfangen. Vernimm noch, meine Tochter, was ich von mir selbst gedacht habe, wenn ich meinen Gott und

Herrn im heiligsten Sakrament empfang. Rufe dir nochmals alles ins Gedächtnis zurück, was ich dir über meine Gnaden, über mein Wirken und übe die Verdienste meines Lebens geoffenbart habe. Für alle meine Verdienste hielt ich mich gebührend belohnt durch den Empfang einer einmaligen heiligen Kommunion. Ja, ich erachtete mich dieser grossen Gnade gar nicht einmal würdig. Nun erwäge, meine Tochter, was ihr beim Empfang dieses wunderbaren Sakramentes denken müsst. Wäre eine einzige Kommunion eine überreiche Belohnung selbst für den grössten Heiligen, was müssen dann die Priester und die Gläubigen, die sie häufig empfangen, denken und tun? Erhebe deine Augen zum himmlischen Licht, um diese Geheimnisse zu verstehen. Erachte deine Werke als unbedeutend, deine Verdienste als höchst gering, deine Mühen als sehr leicht, deine Dankbarkeit als viel zu schwach im Vergleich zu der unermesslichen Wohltat der heiligen Eucharistie. Jesus verlangt, dass alle Ihn empfangen, damit Er sie bereichern könne. Und siehst du dich ausserstande, diese und andere Wohltaten nach Gebühr zu vergelten, so erniedrige dich wenigstens bis zum Staub und bekenne aufrichtig deine Unwürdigkeit. Lobe und preise den Herrn und sei allzeit bereit, Ihn mit Eifer und Inbrunst zu empfangen, ja viele Martern zu erdulden, um ein so hohes Glück zu erlangen.

Die Kraft des Gebets

Ein sensationeller wissenschaftlicher Befund

(übersetzt aus dem Buch von F. Aleman "Dieu existe" – "Gott existiert", Seiten 392-393. Nachfolgend die Zusammenfassung der durch den amerikanischen Wissenschaftler J. STOVELL durchgeführten Experimente)

"Ich war ein zynischer Atheist; ich konnte nicht an ein lebendiges göttliches Wesen glauben, das uns liebt und über uns Macht hat.

Als ich eines Tages im pathologischen Laboratorium einer Klinik arbeitete, beschäftigte ich mich mit dem Messen der Wellenlänge und der Stärke der durch das menschliche Hirn erzeugten Strahlung. Zusammen mit meinen Mitarbeitern fühlte ich mich getrieben, ein kniffliges Experiment zu vollziehen.

Wir wollten überprüfen, was im menschlichen Hirn im Moment des Übergangs vom Leben zum Tod geschieht. Zu diesem Zweck wählten wir eine an Hirnkrebs erkrankte, aber geistig völlig gesunde Frau. Wir wussten, dass sie sterben würde und sie auch. Sie hatte im Glauben an einen persönlichen Retter, Jesus Christus, gelebt. Kurz vor ihrem Tod wurde in ihrem Zimmer ein sehr wirkungsvoller Sensor installiert, der an ein in einem angrenzenden Zimmer befindliches Aufnahmegerät angeschlossen war. An der Kopfseite ihres Bettes wurde ein Mikrofon installiert, um hören zu können, was sie - solange es ihr möglich war - sprechen würde.

Vor unseren Instrumenten waren wir im Nachbarzimmer neun skeptische Wissenschaftler, aufmerksam, aber innerlich gespannt. Auf dem Zifferblatt des Apparates konnte der Zeiger um 500 Grad negativ nach links bis 500 Grad positiv nach rechts ausschlagen, ausgehend zu beiden Seiten von Null. Einige Zeit vorher hatten wir den gleichen Apparat verwendet, um die Empfangsqualität einer Radiostation, die mit 50 Kilowatt Leistung arbeitete, zu messen; das Mess-Resultat lag bei **9 Grad** positiv.

Die letzten Momente der Kranken schienen gekommen zu sein. Wir hörten sie beten und Gott loben; sie bat Gott, all jenen zu verzeihen, die mit ihr ungerecht waren. Dann lobte sie Gott mit dem überzeugten Ausdruck ihres Glaubens mit diesen Worten:

"Ich weiss, dass Du die einzige authentische Kraftquelle aller Geschöpfe bist und es bleiben wirst."

Sie dankte Ihm für seine Kraft, mit welcher Er sie während ihres ganzen Lebens unterstützt hatte und für die Gewissheit, die sie hatte, JESUS anzugehören. Sie erklärte Ihm, dass ihr Glaube trotz ihrer Leiden nicht gewankt habe. Und beim Gedanken, dass ihr ihre Sünden durch das Blut JESU vergeben würden, strahlte aus ihren Worten eine unbeschreibliche Freude – und auch beim Gedanken, dass sie ihren Retter bald sehen würde. Bewegt waren wir vor unseren Apparaten und vergassen unser Experiment; der Eine schaute den Anderen an, ohne sich unserer Tränen zu schämen.

Plötzlich, währenddem diese Frau immer noch betete, hörten wir un-

seren Apparat klirren: Es war dies ein Signal, das anzeigte, dass die Messkapazität des Instrumentes überschritten wurde. Tatsächlich befand sich der Zeiger **auf 500 Grad positiv**, am Ende des Messbereiches blockiert. Dies bedeutete, dass zum ersten Mal auf der Welt eine Maschine anzeigte, dass eine mit Gott in Verbindung stehende Sterbende eine Leistung entwickelte, *die 55 mal grösser war, als ein Sender von 50 Kilowatt!*

Hier kam uns die Aussage des Wissenschaftlers Alexis Carrel, Medizin-nobelpreisträger, in den Sinn:

"Das Gebet ist die mächtigste Form der schöpferischen Energie."

Um unser Experiment noch weiter zu führen, haben wir ein wenig später den Sensor und das Mikrofon im Zimmer eines Patienten mit krankem Geist platziert, und wir haben eine Ordensschwester gebeten, ihn auf die eine oder andere Art zu ärgern: Mit Knurren und Fluchen lästerte der Mann Gott auf eine niederträchtige Weise... und unser Apparat klirrte erneut: Wie waren wir bewegt festzustellen, dass der Zeiger des Zifferblattes sich auf **500 Grad negativ** am Anschlag blockierte!

Wir waren am Ende unserer Nachforschungen angelangt, indem es uns gelang, die positive Kraft des Gebetes dieser Frau mit einer innigen Gottesbeziehung experimentell zu beweisen und ebenfalls die negative Kraft der Gotteslästerungen dieses sich in den Klauen satanischer Macht befindlichen Mannes; und dies wissenschaftlich, mit Hilfe eines Messapparates unserer Technologie. In einem Augenblick wurde meine atheistische Auffassung zerschlagen: Es gab einen Gott, der es ermöglicht, Bitten durch das Gebet an Ihn zu richten.

Die Lächerlichkeit meiner vergangenen Ungläubigkeit wurde immer klarer. Ich konnte mich dieser eindringlichen Wahrheit nicht mehr länger verschliessen. Ich wurde ein Jünger Christi, der lernte, in JESUS-Christus seinen persönlichen Retter zu erkennen. Heute weiss ich, dass der Glorienschein, den die Künstler oft um das Haupt JESU malten, keine Phantasie des Malers, sondern eine Wirklichkeit ist. Welche befreiende Kraft entsprang einstmals von JESUS und strahlt auch heute noch von Ihm aus!"

Kaplan Alfred Betschart

3. Fortsetzung

Warum feiere ich exklusiv die Messliturgie von 1962?

Ändert die Katholische Kirche ihren Glauben?

Diese Frage drängt sich auf angesichts der schweren Eingriffe ins Hl. Messopfer, welches ja das Zentrum des katholischen Glaubens ist. Zur Beantwortung dieser Frage sollen einige Zeugenaussagen vorgelegt werden.



1. „Die ersten, die unter der Abwesenheit des Sakralen in der Liturgie leiden, sind die Kleinen, die Kinder und die Armen, die nicht in der Lage sind, den Verlust eines solchen Schatzes anderswie auszugleichen. Zeugen dafür sind die zahlreichen Familien, die jungen Leute, die Tausende von Pilgern, die zu Pfingsten nach Chartres marschieren, die Vereinigungen 'Domus Christiani', 'Jeune Chrétienté' 'Renaissance Catholique', 'Christkönigjugend', mehrere Pfadfinderbewegungen, vielfältige Laiengruppierungen, die danach streben, mittels der Liturgie wieder ein echtes geistliches Leben zu finden. Aber wenn sie sich nun an ihre Bischöfe wenden, scheinen sie nicht gerade von denen abgewiesen zu werden, die ihre Väter sind? Denn wenn ein französischer Bischof erklärt: 'Ich verstehe nicht, weshalb Sie sich dem alten Ritus verbunden fühlen', verkennt er den Reichtum der traditionellen Liturgie und ignoriert, mit welcher Phantasie das, was er selbst 'erneuerte Messe' nennt, an vielen Orten gefeiert wird...

Was uns betrifft, so sind wir nicht versucht, die Kirche zu verlassen, und wir hören nicht auf, sie zu ermahnen, in der einzigen Arche des Heils zu bleiben, denn wir vertrauen auf die Worte unseres Herrn. Doch erinnern wir uns auch an die Versprechungen seines irdischen Stellvertreters: 'Der Hl. Stuhl will auch einen dringenden Aufruf an die Mitglieder der Priesterbruderschaft St. Pius X. wie an die ihnen verbundenen Gläubigen richten, dass sie ihre Position überdenken und mit dem Stellvertreter Christi vereint bleiben. Der Hl. Stuhl versichert ihnen, dass man alle Massnahmen ergreifen wird, um ihnen ihre Identität in der vollen Gemeinschaft der katholischen Kirche zu garantieren.'

Ist das Experiment der Tradition möglich? Ja, mit der Mitarbeit der Bischöfe, die es akzeptieren, die Entscheidungen des hl. Vaters in ihrer Diözese zu verwirklichen. Die berechtigten Anliegen der Gläubigen können befriedigt werden: das Beispiel der Pfarreien von Saint-Georges in Lyon, Saint-Eugène in Paris und St. Sebastian in Salzburg beweist es. Daher fordern wir Sie auf, kraftvoll zu kämpfen, ohne leere Polemik, indem Sie, gelegen oder ungelegen, von Ihren Hirten die Aufrechterhaltung der lateinischen liturgischen Tradition in wenigstens einer Kirche je Stadt verlangen, im Namen des klar ausgedrückten Willens des Papstes: 'Es ist aber erforderlich, dass alle Hirten und übrigen Gläubigen aufs neue nicht nur die Autorität, sondern auch den Schatz der Kirche anerkennen, die sich auf die Vielfalt der Charismen sowie der Traditionen der Spiritualität und des Apostels [Petrus] stützen, und auch die Schönheit der Einheit in der Vielgestaltigkeit bewirken ...'

(Abt Gérard Calvet, "Verrat", in seinem "Brief an die Freunde der Abtei Sainte-Madeleine", am 10. August 1994)

2. Am 23. Januar 1955 schrieb der weltberühmte französische Dichter Paul Claudel, Mitglied der Académie Française, publiziert in der UVK (Una Voce-Korrespondenz) vom Jan./Febr. 1999, Heft 1, S. 44 f.: "Ganz entschieden

möchte ich protestieren gegen den Für uns gebrochen... sich in Frankreich immer mehr ausbreitenden Brauch, die Messe mit dem Gesicht zum Publikum hin zu lesen. Die Religion beruht darauf, dass Gott der erste Platz gebührt, und dass das Wohl des Menschen lediglich eine Konsequenz aus der Anerkennung dieses entscheidenden Prinzips und seiner Anwendung im praktischen Leben ist. Die Messe stellt die Huldigung par excellence dar, die wir Gott in dem Opfer erweisen, das der Priester auf dem Altar Seines Sohnes in unserem Namen vollzieht. Wir sind es, die, hinter dem Priester geschart und zusammen mit ihm, vor Gott treten, um ihm *hostias et preces*, Opfergaben und Gebete, darzubringen. Nicht Gott kommt und präsentiert sich uns als einem gleichgültigen Publikum, das auf die für es bequemste Weise Zeuge beim Vollzug des Mysteriums werden soll.

Die neue Liturgie beraubt das christliche Volk seiner Würde und seines Rechtes. Ist es doch nicht mehr das Volk, das die Messe mit dem Priester feiert, ihr 'folgt', wie man sehr richtig sagt. Nicht mehr das Volk, dem sich der Priester von Zeit zu Zeit zukehrt, um sich seiner Gegenwart, seiner Teilnahme und seiner Mitwirkung bei dem Werk, dessen Ausführung er in unserem Namen übernommen hat, zu vergewissern. Vielmehr haben wir es nur noch mit der Neugierde von Anwesenden zu tun, die ihm bei der Ausübung seines Amtes zuschauen. So wird es den Gottlosen leicht gemacht, ihn mit einem Taschenspieler zu vergleichen, der seine Nummer abzieht inmitten einer ihn höflich staunend umgebenden Runde. Gewiss trifft es zu, dass sich bei der traditionellen Liturgie ein grosser, rührender, ergreifender Teil des Heiligen Opfers den Blicken der Gläubigen entzieht, **nicht aber ihren Herzen und ihrem Glauben**. Auch wir werden dadurch aufgefordert, zu beten, in uns selber einzukehren. Nicht zur Neugierde ermahnt uns diese Gebärde, sondern zur Sammlung.

In allen orthodoxen Riten vollzieht sich das Wunder der Wesensverwandlung von den Gläubigen ungesehen hinter der Ikonostase (Bilderwand. Red.). Erst danach erscheint der Zelebrant auf der Schwelle der Heiligen Pforte, Christi Leib und Blut in den Händen tragend.

Ein Überbleibsel dieser Vorstellung ist in Frankreich lange erhalten geblieben, indem man die alten Euchologien - die Kanongebete nicht übersetzte. Dom Guéranger hat energisch gegen jene Leichtfertigen protestiert, die gegen dieses Verbot verstiessen.

Der derzeitige, beklagenswerte Brauch hat das altherwürdige Zeremonial zur grössten Verwirrung der Gläubigen völlig durcheinander gebracht. Es gibt keinen Altar mehr. Wohin ist jener geweihte Block entschwunden, mit dem die Geheime Offenbarung Christi Leib selber vergleicht? Da steht nur noch ein undefinierbares, mit einem Tischtuch bedecktes Gestell, das schmerzlich an die kalvinistische 'Hobelbank' erinnert. Im Sinne der zum Prinzip erhobenen Bequemlichkeit der Gläubigen galt es, besag-

ten Tisch so weit wie möglich von seinem sperrigen 'Zubehör' zu befreien: Und zwar nicht nur von Leuchtern und Blumenvasen, sondern auch vom Tabernakel, ja sogar vom Kreuzifix! Der Priester liest seine Messe ins Leere! Wenn er das Volk auffordert, sein Herz und seine Augen zu erheben, muss man sich fragen: wohin? Gibt es doch über uns nichts mehr, das der aufgehenden Sonne als Blickfang dienen könnte!

Offenbar darf man von den Leuten keinerlei geistige Anstrengung mehr verlangen, und es erscheint als unvermeidlich, ihnen die erhabensten Mysterien ins Angesicht zu schleudern. Daher würde ich mich - voll grosser Bekümmernis - damit abfinden, dass die Messe auf die ursprüngliche Form des Abendmahls zurückgeführt wird. Doch dann heisst es, das gesamte Rituale zu verändern. Was für eine Bedeutung haben dann noch jene *Dominus vobiscum*, jenes *Orate Fratres* eines von seinem Volk getrennten Priesters, der nichts von diesem zu verlangen hat? Welche Bewandnis haben noch jene prachtvollen Gewänder der von uns delegierten Gesandten und das Kreuz auf ihrem Rücken, das nun der Gottheit zugekehrt erscheint? ..."



3. In einem weiteren Zeugnis handelt es sich um die Zeitschrift eines alten Priesters an die Zeitschrift "Theologisches", Nr. 11, November 1988, mit dem Titel "Der Felsen Petri - ein Wackelstein?" von Philipp Hermann Seidler, Pfr. i. R., Wien.

Wir zitieren daraus als Abschluss unserer Abhandlung: "(Es) muss bald wieder die Autorität des Papstes hergestellt werden. Die Autorität des Papstes ist momentan keineswegs felsenhart.

Man hat das Wort Pius V., des heiligen Papstes - das Wort, das 400 Jahre in jedem Messbuch stand, weggenommen und total missachtet. Also kann man ein sehr lange hochgeachtetes Wort jedes Papstes missachten!

Man hat auch die Weisungen des 'Heiligen' Konzils, Vatikanum II., betreffend alte Riten restlos in den Grund gefahren! Wie ich die entsprechenden Konzilstexte zusammenstellte, glaubte ich: mich tritt ein Pferd!:

- Auszug aus dem Dekret Pius V., das 4 Jahrhunderte im Messbuch stand:

'Ausserdem darf unter Strafe unseres Unwillens zu diesem jüngst von uns herausgegebenen Messbuch niemals mehr irgendetwas hinzugefügt, etwas hinweggenommen oder verändert werden.'

'... keine Bischöfe, Amtsträger, Kanoniker, Kapläne und andere Weltgeistlichen ... dürfen gezwungen werden, die Messe anders zu feiern als es von uns festgesetzt worden ist ... auch kann das vorliegende Schreiben nie und zu keiner Zeit widerrufen oder anders bestimmt werden. Wir bestimmen und erklären vielmehr in gleicher Weise, dass es für immer in unerschütterlich gültiger Kraft bestehen bleibt.'

'So ist es denn überhaupt keinem unter den Menschen gestattet, diese Urkunde zu verbieten oder sich ihr in schändlicher Verwegenheit zu widersetzen. Wenn aber jemand sich anmass, zum Abfall davon zu führen,

so wisse er, dass er im Begriffe ist, sich den Unwillen des Allmächtigen zuzuziehen.'

- Auszug aus den Konzilsakten des 2. Vatikanischen Konzils: Dekret über die kath. Ostkirchen (Ostdekr.) und Dekret über den Ökumenismus (Ök). (Seitenzahl aus dem Konzilskompendium Rahner/Vorgrimler, Herder).

Ostdekr. 2, S. 206: 'Das ist nämlich das Ziel der katholischen Kirche, dass jeder Ritus unverletzt erhalten bleibt.'

Ostdekr. 4, S. 207: 'Endlich soll jeder Katholik wie auch jeder in irgendeiner nichtkatholischen Kirche oder Gemeinschaft Getaufte, der zur vollen katholischen Einheit kommt, auf der ganzen Welt seinen eigenen Ritus pflegen und nach besten Kräften bewahren.,



Ök Kp 3, 17, S. 245: 'Dieses heilige Konzil erklärt, dass dieses ganze geistliche und liturgische, disziplinäre und theologische Erbe mit seinen verschiedenen Traditionen zur vollen Katholizität und Apostolizität der Kirche gehört ...'

Ök Kp 3, 18, S. 245: 'Im Hinblick auf all dies erneuert das Heilige Konzil feierlich, was in der Vergangenheit von Heiligen Konzilien und von römischen Päpsten erklärt wurde, dass es nämlich zur Wiederherstellung oder Erhaltung der Gemeinschaft und Einheit notwendig sei, keine Lasten aufzuerlegen, die über das Notwendige hinausgehen' (Apg 15,28).

Diese Texte sind ausgiebigst zu verbreiten, bis die Verursacher unserer gegenwärtigen Situation die Segel streichen oder zugeben, dass ihr Kompass und ihr Fahrziel ganz anders ist, nämlich ein neuer Glaube und eine ganz andere Kirche.

Nicht nur dem Wort Pius V., der mit dem Unwillen des allmächtigen Gottes droht, sondern auch dem vielberufenen Geist des Vat. II. widerspricht die momentane Praxis.

Dieser uralte, hochehrwürdige Ritus - [jede noch so kleine Änderung am Ritus war unter Sünde verboten] und den alle bisherigen Heiligen, Päpste, Kirchenlehrer, Kardinäle, Bischöfe, Benediktiner, Dominikaner, Franziskaner, Kapuziner, Jesuiten, Karmeliten, Kamillianer, Klöster, Stifte, weltberühmte Wallfahrtsorte unverändert feierten, steht nun unter Strafandrohung! Man muss überhaupt erst einen Priester finden, der bereit ist, sich beim Bischof nennen zu lassen, muss ein Gesuch machen, eine Namensliste der interessierten Gläubigen einreichen, sich vom Bischof eine sehr unwichtige Kirche oder Kapelle nennen lassen, bekommt dann für einmal pro Woche oder Monat oder gar nicht die Erlaubnis.

Oder man muss mit dem Autobus, Strassenbahn, Eisenbahn eine dieser zur Kapelle verwandelten Scheunen oder Garagen aufsuchen!

Aber das Tanzbein vor dem Tabernakel zum Himmel heben kann man sogar unter Assistenz eines Kardinals vor Millionen Fernsehzuschauern. Etwas anstrengend, wenn man religiös nicht gerade künstlerisch begabt ist!... Da kann man ruhig auch die moderne Kunst herbeiziehen. Daher das Kasperlfastentuch über dem Hochaltar!

Aber den Messritus, den 260 Päpste gefeiert haben, darf ich nicht öffentlich feiern! Ich bin 80 Jahre alt, Angehöriger der Erzdiözese Wien. Ich fühle mich einer Kirche, die den heiligen Papst Pius V. und die entsprechenden Dekrete des Vatikanum II missachtet, nicht verpflichtet und würde eine Exkommunikation so lächerlich finden, so wie sie Pius V. und die Dekrete des 2. Vatikanum lächerlich machen.

Und dies unter einem hochrespektierten Papst, der ange-

**IMPRESSUM
SCHWEIZER
FATIMA-BOTE**

3. Jahrgang Nr. 2 / Juni 2002
Auflage: 3500 Exemplare

© Fatima Weltapostolat der
Deutsch-Schweiz

Internet: www.fatima.ch
eMail: info@fatima.ch

Postscheck: Fatima-Sekretariat
Basel, Konto: 40-24851-1
Herausgeber: Fatima-Verein Schweiz
Präsident: Georges Inglin
Redaktion: Pfr. Dr. Adolf Fugel
Postfach 174, CH – 3427 Utzenstorf
Adressverwaltung:

Dominik Zurkirchen, Feldhöflistr. 22
CH – 6208 Oberkirch

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet. Erscheint vierteljährlich.

Nur im Jahresabonnement zu beziehen.
Kündigung nur zum Jahresende.

Schweiz: Fr. 15.-

Ausland: €10.- (inkl. Versand)

Verantwortlich für den Inhalt:

Der Herausgeber.

Druck und Ausstattung:

Singer&Co Utzenstorf/Bern

In dieser Nummer

| | |
|---|----|
| Vorwort des Präsidenten..... | 1 |
| Der Engel mit dem Flammenschwert... | 2 |
| Das dreiteilige Geheimnis | 4 |
| Erzbischof zum 3. Geheimnis..... | 5 |
| „Kurz belichtet“..... | 5 |
| Papst: Zukunft ist Gott vorbehalten..... | 6 |
| Bischof Kurt Koch zur Volksabstimmung vom 2. Juni 2002..... | 6 |
| „Kreuze der Liebe“ weltweit..... | 7 |
| Fatima und das Karmel-Skapulier..... | 8 |
| Bedeutung der Marienweihe..... | 9 |
| EU rüstet sich fürs Neuheidentum..... | 10 |
| Zum Fest Mariä Himmelfahrt..... | 11 |
| Die grossen Geheimnisse der hl. Eucharistie..... | 12 |
| Die Kraft des Gebets..... | 13 |
| Die Frage des Glaubens..... | 14 |

AZB
Adressberichtigung melden. CH – 6208 Oberkirch

Neu- oder Abbestellungen unseres Quartalsheftes, Adressänderungen oder Bestellung von Gratisexemplaren zum Verteilen richten Sie bitte schriftlich an unsere Adressverwaltung. DANKE!

Bau einer Kirche zu Ehren der Gottesmutter von Fatima in Ungarn. Unsere Aktion ist inzwischen beendet. Auf diesem Wege leiten wir das herzliche „Vergelt's Gott“ der Kirchenbaustiftung an die Spender weiter! Insgesamt konnten wir umgerechnet rund **46.000 Euro** für den Bau zur Verfügung stellen!

Aus mehreren Zuschriften erfuhren wir, dass einige Leser die Meinung der in der Artikelserie von H. Kaplan A. Betschart geäusserten Gedanken nicht teilen. Offenbar wird von zwei verschiedenen theologischen Grundlagen ausgegangen. Unser Blatt möchte mit diesem Leserbrief auch eine gegenteilige Meinung zu Worte kommen lassen (wobei bemerkt sei, dass wir schon aus Platzgründen weder Antworten auf diese Meinung noch allgemein Leserbriefe veröffentlichen! Geäusserte Meinungen leiten wir jedoch gerne an den Schreiber dieses Leserbriefes weiter).

**Leserbrief zu Betscharts: „Warum feiere ich exklusiv die Messliturgie von 1962?“
Gottvertrauen, nicht Angst um alte Floskeln**

Offenbar hat Betschart und seine wenigen schmalbrüstigen theologischen Gewährsmänner kaum eine Ahnung von geschichtlicher Entwicklung. Der christliche Glaube hat sich bis heute stetig entwickelt und wird sich auch weiterentwickeln, sonst wäre er ja tot. Was lebt, entwickelt sich eben auch.

Gerade der Opferpriester-Gedanke ist schon zu biblischer Zeit im Neuen Testament (vergleiche den Hebräerbrief) für die christliche Gemeinde total relativiert worden. Darum wurde die zeitweilige Verengung auf ein reines Opferpriestertum vom 2. Vatikanischen Konzil auch zu Recht wieder im Sinne der biblischen Urkunde relativiert. Was ist denn gegen den sinnvollen Titel „Gott des Universums“ (Deus universi) einzuwenden? Ihn „weder christlich noch katholisch“ zu bezeichnen ist ja mehr als kleinkariert! Als ob der Geist Gottes in der heutigen Zeit nicht mehr wirken dürfte. Zudem sagt ja dieser Titel gerade aus, dass Gott Schöpfer des ganzen Universums ist, auch wenn ein einziger vermeintlicher Professor das Gegenteil behauptet. Es ist eben noch heute gottgewollt, auch in Glaubensfragen noch selber etwas zu denken, nicht nur andern nachzuplappern.

Der heutigen Zeit „eine vermessene Heilssicherheit“ nachzusagen scheint mir doppelt problematisch: Einerseits, weil ich gerade die gegenteilige Erfahrung mache, andererseits weil Jesus selber ja mit seiner Frohbotschaft gerade eine stärkende Heilssicherheit verkündete. Er jedenfalls brauchte keine Drohbotschaft, um die Leute Gott näherzubringen. Jesus hatte keine „Höllenvisionen“ nötig um andersdenkende gefügig zu machen. Angst ist auch heute noch keine göttliche Triebfeder für echte Ehrfurcht vor Gott.

Aber offenbar gibt es Menschen, die meinen, sie allein hätten die ganze Wahrheit gepachtet und alle andern seien im Glauben verirrt. Ja, da scheint mir tatsächlich „eine vermessene Heilssicherheit“ durchzuscheinen.

Hans Hüppi, Pastoralassistent

treten ist, die Dekrete des Vaticanum II lebendig zu machen. Es wird hunderte - und wahrscheinlich tausende junge Priester geben, die ebenso denken! Will man eine neue Kirche? Sie wird nicht neu sein, sondern alt, antik, ehrwürdig, solid, fest, vertrauenswürdig - mit neuen, jungen Kräften!

Zu vermuten ist, dass die wenigsten meiner Adressaten jemals die Konzilstexte studiert, kaum gelesen haben. Das kann man ruhig auch von Priestern annehmen. Ich bin 80. Mit 11 hatte ich einen ganz lateinischen Schott, ein kleines Missale Romanum und habe es noch. Selbstverständlich in der Einleitung das Dekret Pius V. - wie seit 400 Jahren unter allen Päpsten.

Wenn aber nun jemand, der die Entwicklung der letzten 25 Jahre verfolgt hat, beides liest - das Dekret Pius V. und die entspr. Konzilsdekrete, glaubt er, er muss zum Arzt! Er hat das Kopfwackeln!

Für uns (geb. 1909) war die Kirche etwas Begeisterndes. Ich erinnere mich an die Silvesterpredigt eines Jesuiten 1917! Über eine Stunde! Ich war 8! Aber ich hätte noch eine Stunde zugehört! Die Kirche von der Brandung umtost! Die Arche der Wahrheit! Der Leuchtturm der Welt! - (Heute) Krach!